

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unsern Postabteilungen bei Postämtern ist durch unsere Vertreter in
Frankfurt am Main auf den Danne äußeren Seitenblättern durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
gebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Sonntagen nachmittags.
Nachdem unsere Originalnachrichten in nur mit bester Qualität gedruckter
— die Kladden untereinander Einblendungen überlassen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile bis über deren Raum für Werbung mit 20
20 Pf. im Wochenblatt 40 Pf. keine Anzeigen 25 Pf., auswärtsige zum Post
gebühren für Einzelbeilagen nach Überweisung. Für Wochenblätter und Offiziersbeilagen
besondere Berechnung, auch abwärts mit Barzahlung. Gefälliger Werbung
— Anhangzeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Neben
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Fernschreiben bis 10 Uhr vorantags. Tag

Nr. 240.

Sonabend den 12. Oktober 1912.

39. Jahrg.

Der Mannheimer Parteitag und die Presse.

Nachdem der Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei
in Mannheim geschlossen worden ist und die Teilnehmer
nach all der ihnen gebotenen glänzenden Gastfreundschaft
wieder ihren Schritt nach der Heimat gelenkt haben,
kommt die Kritik der öffentlichen Meinung zu ihrem
Recht. Und, man darf es von vornherein sagen, die
Beurteilung des Parteitages von Freund und Feind ist
eine beratige, daß die Partei darin eine neue Bestätigung
für den erprobtesten Verlauf dieses ersten allgemeinen
Parteitages erleben kann.

Die Preß- der Gegner auf der Rechten ist vorläufig
recht matt und verlegen; sie hatte wohl größere Diffe-
renzen erwartet und ist nun von der starken Disziplin,
die in der Partei herrscht und dem Parteitage eine be-
sondere Note gab, unangenehm überrascht. Auf der
anderen Seite äußert sich auch die Sozialdemokratie in
den mißmutigen Zeilen der Seite, die gegen fastlich volleren
möchten und es nach Lage der Dinge doch nicht so recht
können. Der „Vorwärts“ leistet sich dabei eine ziemlich
Entstellung der Tatsachen. So behauptet er, bei der
Agrarfrage sei „aus all der Uneinigkeit der Debatte-
redner“ doch das eine hervorgegangen, daß für eine Er-
mäßigung, gleichwie denn eine Verringerung der Agrar-
zölle die Volkspartei nicht zu haben ist. Und dabei ist
einmütig die Resolution Gotthelb angenommen worden,
in der die gegenseitige Verabredung der Zollschranken
durch langfristige Handelsverträge dringlich geboten
wurde; und auch Abg. Korrell hatte zugegeben, daß er in
der Frauenerklärung der Sozialpolitik einen Fehler er-
blickt habe. Im Gegensatz zu der Auffassung des „Vor-
wärts“ war es unabweisbar, daß die übermäßige
Mehrheit der Delegierten eine schon jetzt zu habende Er-
mäßigung der Agrarzölle erstreckt und gern mitmachen
würde. Auch an der Resolution zur Arbeiterfrage
mäßelt der „Vorwärts“ mit einigen unklaren Worten
herum; bei der Frauenfrage wird der Wahrheit wider-
sprechend behauptet, Abg. Müller-Meinungen habe sich
„energisch“ gegen die von der Entwicklung vorgezeichnete
Notwendigkeit des Frauenstimmrechts ausgesprochen.
Bekanntlich ist genau das Gegenteil der Fall gewesen!
Wenn der „Vorwärts“ in den Entschliessungen des
Parteitages nur „ein paar große inhaltlose Worte,
aber keine Tat“ gesehen haben will, so müssen wir ja ge-
stehen, daß „Taten“ im handgreiflichen Sinne zwar
nicht vorgenommen wurden; wenn aber neue, wichtige
Richtlinien, die eine Partei einschlägt, vernünftigerweise
als Taten angesehen werden können, so kann nur
neidische Abregelung betreiben, daß auf dem fortschrit-
tlichen Parteitag wirkliche Taten getan worden sind.

Die fortschrittliche und der Partei nachstehende Presse
äußert sich überwiegend in höchst beziehbaren Worten
über den Verlauf des Parteitages. In ihrem Rückblick
auf den Parteitag erklärt die „Freisinnige Zeitung“, daß
wichtige Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt
seien, sie geht diese Beschlüsse durch und gibt dann zum
Schluß noch einmal der freudigsten Genugtuung über
den glücklichen und glänzenden Verlauf des Parteitages
Ausdruck. In der „Frankfurter Zeitung“ befand sich
ein gehaltvoller Artikel, der den Beschlüssen des Partei-
tages viel gutes nachsagte und mit Glück bedrückt war,
die Differenzen in der Agrarfrage auf das richtige, d. h.
geringe Maß zurückzuführen. Die „Kieler Zeitung“, die
durch ihren politischen Redakteur in Person vertreten
war, schreibt u. a.:

„Die Entscheidung über die Agrarfrage zeigt, daß auch
in der fortschrittlichen Volkspartei ein wirtschaftlicher
„Revisionismus“ hervortritt, der eine starke Befolgung
hat und der beim nächsten Parteitag die Probe bestehen
muß, ob er die Weisheit gewinnen kann, um das
Programm in einem seiner wichtigsten Punkte zu ändern.
Es ist allerdings hervorzuheben, daß diese fortschrit-
tlichen „Revisionisten“ theoretisch den Gründen der Frei-
händler zustimmen und in der Praxis die Verminderung
der landwirtschaftlichen Zölle abhängig machen wollen
von der gleichzeitigen Herabsetzung der Zollertragszölle.
Daß aber die Aufhebung der Zollertragszölle erforderlich

ist, erkannten auch Korrell, Blum und Ziehe ohne Vor-
behalt an. Der Wille zur Geschlossenheit der Partei
hat sich trotz dieser erheblichen Meinungsverschiedenheit
so stark erwiesen, daß er auch die weiteren Debatten be-
herrschte. Auch die Abstimmung über das Arbeiterrecht
zeigte am Schluß doch eine Einmütigkeit der Partei.“

Die „Neue Bamberger Zeitung“, die in Mannheim
selbst erscheint, schreibt, daß der Parteitag ein großer
Erfolg war: „Die Einigkeit der Partei ist mit Begeisterung
gewahrt geblieben über innere Geschlossenheit duldet nach
wie vor keinen Zweifel. Darüber hinaus aber hat die
fortschrittliche Volkspartei von ihren Mannheimer Ver-
handlungen neue und starke Impulse zur politischen
Weiterarbeit empfangen.“ In „Frankfurter Kurier“
finden wir einen Artikel, der an das Wort: Die Ent-
wicklung steht nicht still anknüpft und nach Besprechung
der Resultate so schließt: „Ganz gewiß kann der
fortschrittlichen Volkspartei heute der Vorwurf nicht mehr
gemacht werden, der früher, wenn auch völlig unberechtigt
den alten freimütigen Parteien gemacht worden ist: daß
sie in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen still
stünden.“ Die „Neue Hamburger Zeitung“ ist sehr
zurückhaltend mit dem Urteil. Insbesondere ist sie
erfreut über das einstimmige Votum zugunsten der Tarif-
betr. Stichwahlkommission und bei der Präsidienwahl:
„Wenn wir es recht bedenken, gibt die Tarif zuverlässig
und schnell Aufschluß über die Entwicklung einer Partei.
Sage mir, welche Tarif du empfehlst, und ich will dir
sagen, wer du bist. Der Parteitag habe darin ein neues
Bild geboten, daß man über Zukunftsgedanken verchieden,
aber gegenwärtig über einmütig urteilt. In der
Agrarformulierung, die in diesem Falle alles andere, nur
eine Begünstigung von Hoffnungen sein, lägen die
Wurzeln für eine neue große Katastrophe.“ Der
„Wegener Anzeiger“ behandelt in einem eigenen Artikel
die Arbeiterfrage auf dem Parteitage und bezeichnet es
als das Neue, daß in Mannheim nicht mehr einzelne
Arbeiter als Mitglieder liberaler Politik erschienen, sondern
daß sie auftraten konnten als berufene Vertreter einer
ausgesprochenen, arbeitsfreundlichen Organisation. Die
„Saale-Zeitung“ endlich behandelt dasselbe Thema und
führt aus, das Bürgertum suche heute verlorenes Terrain
zurückzugewinnen, der Kampf um die Seele des Arbeiters
werde energisch aufgenommen. Das allgemeine deutsche
Arbeits- und Angelegenheitsrecht der Zukunft werde ein
gewichtiges Faktor für den Ausgleich der wirtschaftlichen
Gegegnisse zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber sein
können.

Die Bündler auf dem Kriegspfad.

Der Bund der Landwirte hat angesichts der doch wahr-
scheinlich beschiedenen Maßnahmen der Regierung zur Milde-
rung der Fleischnot zu einem gewaltigen Streich ausgeholt.
Sein engerer Vorstand, der aus den Herren v. Wangen-
heim, Dr. Köstle und Dr. Hahn besteht, veröffentlicht ein
spaltenlanges Pronunziamento, in dem die Regierung
aufs schärfste angegriffen wird. Es wird so dargestellt,
als ob die Regierung mit ihren Vorschlägen direkt in das
Lager der Gagner des Bundes der Landwirte abgedrückt
sei — was bekanntlich absolut nicht der Fall ist —, und
dem Reichstanzler wird mit einer verhängnisvollen
Minderung des Vertrauens der „deutschen Landwirtschaft“
gedroht, in deren Namen die Bündlerführer be-
kanntlich stets ebenso bereit und gottesfürchtig wie die
Taschens ins Gesicht schlagend zu sprechen pflegen. Der
Ullas der Herren Wangenheim und Köstle stellt wieder,
und zwar diesmal in ganz besonders arroganter Ton
die Behauptung auf, die unermüdete Hölle der Fleisch-
preise sei nicht in der zu geringen Leistungsfähigkeit der
deutschen Landwirtschaft, sondern in der fehlerhaften
Organisation der Vermittlung und bei den — Stadtver-
waltungen zu suchen, die bisher jedes Entgegenkommen
abgelehnt hätten; eine Behauptung von so ungeheuerlicher
Unwahrscheinlichkeit, daß man sie nur mit der nervösen Auf-
gereiztheit der Bündlerführer erklären kann. Weiterhin
wird behauptet, daß die Regierung mit ihren Maßnahmen
nur dem Geschrei der landwirtschaftsfeindlichen Demo-
kratie nachgäbe und den durchsichtigen Bestrebungen der
Interessenten an der argentinischen Fleischzufuhr ent-

gegenkomme. Die Gefahr der Seuchenepidemie in
folge der geplanten Einfuhrerleichterungen aus Ausland
und den Balkanstaaten wird in den düstersten Farben
geschildert, und es wird von der „gewissenlosen, demago-
gischen und unmaßgebigen Agitation der Demokratie
in Wort und Schrift“ geklagt, die die Nachgiebigkeit der
Regierung hinsichtlich des veterinären Schutzes einseitig
habe. Höchst bemerkenswert ist es, daß sich der Vorstand
des Bündlertums endlich auch offen und ehrlich gegen die
innere Kolonisation wendet und damit betont, daß es
ihm nicht so sehr auf den Schutz der Bauern, sondern auf
die Erhaltung der Machtstellung des Großgrundbesitzes
ankommt. „Nicht innere Kolonisation um jeden Preis!
Nur wirtschaftlich gesunde innere Kolonisation können
wir gebrauchen.“ Mit diesen Parolen macht der Bund
Stimmung gegen die einzige wirklich großzügige Anwen-
dung der Regierung. Die deutschen Bauern werden sich
merken!

Gegen die nur in der wilden Phantasie der Bündler
bestehende „Schwenkung in unserer Wirtschaftspolitik“
— leider ist es ja noch nicht so weit! — fährt der Vorstand
der Bündler das schwere Geschütz auf, daß er ruft: „Es
ist die Pflicht der Landwirte, im Interesse der Gesamtheit
sich mit allen gesetzlichen Mitteln dagegen zu wehren.“
Der Kampf voll geführt werden gegen alle offenen und
versteckten Feinde der sogenannten „nationalen Wirtschafts-
politik“ unter Abschüttelung der lauen und unzuver-
lässigen Elemente — worunter wohl hauptsächlich der
Reichstanzler und einige unsichere Kantontisten von
Ministern gemeint sind!

Diese hündlerische Tirade der Bündler ist natürlich aus-
schließlich auf Einschüchterung der Regierung berechnet.
Die Dertel, Hahn und Wangenheim wissen ganz genau,
daß die Maßnahmen der Regierung der Landwirtschaft
absolut nicht schaden können und daß das wüste Geschrei
über die Verminderung des Seuchenschutzes und die be-
ginnende Minimierung der Landwirte lediglich gegenstandslos
ist. Sie folgen aber ihrem alten Prinzip, zu schreiben, zu
schreiben und nochmals zu schreiben, um jeder Widerung
der Schutzzölner und der Protektionisten zu-
gunsten der Großgärtner von vornherein vorzubeugen.
Sie wissen, daß die Regierung vor dem Volke der
Agrarier schon zu oft Kotau gemacht hat. Durch lauten
Lärm verdecken die Herren die Schwäche ihrer Position.
Die Regierung wäre tödlich, wenn sie den Bündlern nach-
geben wollte, deren parlamentarische Dynamik durch die
letzten Reichstagswahlen klar zur Geltung gekommen
ist. Und es scheint ja auch, als ob Herr v. Bethmann
Hollweg diesmal den Ankündigungen der agrarischen
Rebellion mit hohem Blute entgegengetreten wolle. Breits
am Donnerstagabend bringt die „Nordd. Allg. Zig.“
eine offiziöse Note, in der sie verhältnismäßig schärflich
gegen den Ullas der Bündlerseits Stellung nimmt.

Es heißt darin, daß die Erklärung der Bündler „sich
weit von einer objektiven Beurteilung der Regierungs-
aktion entfernt“. Das Regierungsblatt vermischt die
Besserungsvorschläge, die der Bund der Landwirte selbst
auf dem Gebiet der Organisation der Fleischversorgung
zu machen habe. Über den Vorwurf, die Regierung habe
dem Geschrei der landwirtschaftsfeindlichen Demokratie zu
nachgegeben, wird gesagt: „Das ist noch über „heze-
rische Agitation“ seiner Gegner beklagen, wenn wir solchen
Insinuationen arbeiten? Ein solcher Ton kann auch
nicht durch die Annahme entschuldigt werden, daß sich in
der Aktion der Regierung eine Abwendung von der bis-
herigen Wirtschaftspolitik anzeige. Denn diese Annahme
ist willkürlich und mit den programmatischen Erklärungen
bei Erlaß der vorübergehenden Teuerungsmassregeln un-
vereinbar.“ Die Regierung diene durch ihre Maßnahmen
der Sicherung der bestehenden Wirtschaftspolitik besser
als durch gleichgültige Untätigkeit. So einseitige Kund-
gebungen wie die des Bundes der Landwirte könnten
aber nur dazu beitragen, die Vertretung des „Schutzes
der nationalen Arbeit“ zu erschweren.

Man sieht also, daß die Regierung zwar der hündler-
ischen Arroganz entgegentritt, jedoch sich aber von der
im Bündlertum vertretenen Wirtschaftsauffassung wenig
unterdrückt. Es wäre auch ganz verfehlt, wenn etwa
die politische Linke sich durch den Guerillakrieg des
Bundes gegen die Regierung verleiten ließe, ihre im

ist auf dem Balkan nicht Eroberungspolitik. (Zustimmung) Das bedeutet aber nicht, daß wir an den Ereignissen auf dem Balkan nicht interessiert seien. Wir haben auf dem Balkan Leben und Interessen und sind entschlossen diese unter allen Umständen zu wahren. (Sehhafter Beifall.)

Politische Übersicht

Neue Kämpfe in Tripolis.

Die „Agencia Stefani“ meldet aus Tripolis: Nach der Landung von Truppen in Bomba wurde am Dienstag auf Befehl des Generals Meitoli in dem westlichen Sector von Derna eine Verwundetenbewegung durchgeführt, um auch auf dieser Seite die Besetzungszonen zu erweitern. Eine vom General Salsa befehligte Kolonne brach von Derna am frühen Morgen auf. Sie marschierte zunächst westwärts 8 Kilometer längs der Küste und zog dann in südlicher Richtung gegen den Stadtsummit an. Eine andere Kolonne unter dem Befehl des Generals Sallabelli marschierte gegen Marabout Sidiaballa und nahm Stellung am linken Ufer des Dernaflusses. Der Widerstand des Feindes war zuerst leicht, aber die Terrainverhältnisse waren sehr erheblich. Gegen 10 Uhr vormittags wurde das Feuer des Feindes heftiger. Um 4.30 Uhr nachmittags griff türkische Artillerie mit vier Geschützen ein. Die italienische Artillerie erwiderte aus fünf Kilometer Entfernung Feuer auf sie. Der Feind wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Die italienischen Truppen benutzten sich der ganzen wichtigen Gegend von Sidiaballa und der Stellungen südlich von Gafsiyara und sind gegenwärtig dabei, diese Stellungen zu besetzen. Die Verluste des Feindes sind sehr beträchtlich. Auf italienischer Seite wurden vier Mann getötet und 59 verwundet. Einige Feinde wurden gefangen genommen.

Angriff.

Das englische Besuchsgelehrte aber ist am Mittwoch von Neapel nach England abgefahren. **Versien.** Dreißig bewaffnete Kurden brangen bei Nacht in die Stadt Urmia (Nordpersien), überfielen einen Bazar, töteten zwei Widerstand leistende persische Soldaten und entliefen. — Auf eine Anfrage über die Lage in Persien sagte ein Mitglied des englischen Unterhauses Parlamentsuntersekretär Mealand aus, daß im Norden und in Teheran die Lage unruhig, dagegen die Hauptstadt des Südens noch der Schaulapf von Gesehloßheit sei. Der neue Generalgouverneur von Persien besuchte sich auf der Reise, um sein Amt anzutreten, und England wüßte, der persischen Regierung seien guten Willen zu zeigen und nicht Verwundung anzurichten. Der Generalgouverneur habe die Truppenabteilung, die bis jetzt in Syprien stationiert gewesen wäre, zurückgezogen. Die englische Regierung habe 25 000 Pfund Sterling der Zentralregierung vorgeschickt unter der Bedingung, daß die Summe für die südliche Straße verwendet werde.

China.

In der Antwort einer Anfrage über die chinesische Anleihe erklärte am Mittwoch ein englischer Unterhaus Parlamentsuntersekretär Mealand: Die britische Regierung hat im Einvernehmen mit der deutschen, französischen, russischen, japanischen und amerikanischen Regierung die internationale Bankgruppe bei ihren Verhandlungen über eine chinesische Anleihe unterstützt, ebenso wie die Regierung selbst, das alte am meisten und direkt in China interessierten Mächte beteiligt sein und nicht untereinander in Wettbewerb treten, indem jede versucht, für sich politische Sonderprivilegien aus der Lage zu ziehen. Zweitens würde ohne eine solche Verständigung das Ergebnis eine Reihe planloser Anleihen sein, die den Kredit Chinas schädigen und nicht im Interesse Chinas oder seines auswärtigen Handels sein würden, an dem wir sehr stark beteiligt sind. Bis hier ist keine große Anleihe mit der Sechsmächtegruppe abgeschlossen worden, da sich China einigen der Bedingungen widerehe. Die Saupfandbedingungen, die wir als wesentlich für eine gesunde und für China vorteilhafte Anleihe angesehen haben, müssen angetastet erhalten werden. Das schließt aber nicht aus, daß wir vorteilhafte Vorstöße Chinas über die ursprünglichen niedrigeren Bedingungen einer billigen Erhöhung unterstützen. Aus den oben angegebenen Gründen ist es sehr unerwünscht, daß das Abkommen unter den sechs Mächten aufgehoben wird. Aber es besteht nirgends die Möglichkeit, es nicht zu erhalten, um China eine Anleihe unter günstigen Bedingungen anzuerkennen. Der Erbsenleihen haben wir uns widereht,

weil wir China, so lange die Verhandlungen mit der Sechsmächtegruppe schweben, nicht für berechtigt halten, anderweitig Anleihen aufzunehmen, und weil wir die Ehrenpflicht haben, uns über andere Anleihen zu widerehen. Abgesehen davon bietet die Anleihe, soweit wir sehen können, keine entsprechenden Garantien für eine angemessene und nützliche Verwendung der Erträge.

Deutschland.

Berlin, 11. Okt. Der Kaiser hat, wie amtlich bekannt gegeben wird, dem russischen Militärbesucher Sergius Sazonow den Brustorden der Preussischen Krone verliehen. — Zur Kaiserin in Cabinen hatten gestern Einladungen erhalten: Generalmajor Wilmuthal, Großkapitän Bornmann (Dresden), Reichstagssekretär (Berlin), Geheimrat von Eghorf, Hauptmann von Seelenhorst und Oberleutnant von Hipper von der Ehrenkompanie.

(Großherzogin Luise von Baden) traf von Berlin kommend, gestern in Jülich ein. Sie wurde auf dem Bahnhof durch das Prinzenpaar Heinrich Neuf XXXII. J. empfangen. Die Herrschaften begaben sich hierauf im Automobil nach Schloss Trebschen.

(Staatssekretär Dr. Solf) ist am Donnerstag in Altenburg eingetroffen und hat im Hotel Wettiner Hof Wohnung genommen. Dr. Solf gedenkt, sich hier einige Tage lang aufzuhalten.

(Dr. Müller-Sagan) Nach langem Leiden ist der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Müller-Sagan verstorben. Er gehörte von 1892—1906 dem Reichstage, von 1906—1910 dem preussischen Abgeordnetenhaus an. Von 1906—1909 war er Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses der Reichstagsfraktion; sein Ansehen selbst hatte er schon seit 1898 angedeutet. Von 1905 an war er einige Jahre hindurch Geschäftsführer der „Freisinnigen Zeitung“ gewesen. Vor über zwei Jahren zog er sich wegen seines leidenden Zustandes vom politischen Leben zurück.

(Diederich Haben und Herr v. Zehlig). In einer Versammlung in Dierbachs Brauereibau der Bremer Kreisliga unter großem Beifall und Heiterkeit einige Ausführungen des freisinnigen Abgeordneten Dr. Diederich Haben. Der größte Wertpunkt auf dem Gebiete der parteipolitischen Kampfkampfreise Dr. Diederich Haben. Diesen Feststellungen begegnete, wie der „Hann. Cour.“ meldet, Dr. Haben mit nachstehenden Ausführungen: „Zehlig ist der Journalist der Welt, er ist reich heute, so und morgen soll ich habe vor dem Reichstagswahlkampf davon abgesehen, Herrn v. Zehlig zu antworten, um meine Einigkeit nicht zu stören. Die Ausübung dieser Äußerung in öffentlichen Versammlungen sündigt mich jedoch dazu, jetzt energisch gegen Herrn v. Zehlig Stellung zu nehmen.“

(Eine unerhörte Verleumdung) wird das Zentrum, die „Germania“, dem ihm sonst so nahe verwandten konservativen Blatt, der „Kreuzzeitung“, vor. Es handelt sich um die „Kreuzzeitung“. Die „Kreuzzeitung“ hatte geschrieben, daß unter den gebildeten Katholiken, namentlich auch unter den Geistlichen, die die Separatfrage beurteilen können, nur wenige aus grundsätzlichen Gründen die Separatisten im Auslande mit den heidnischen Mächten als in dem konfessionell gemischten Deutschen Reiche. — Gegen diese „unerhörte Verleumdung“ vertritt die „Germania“ einige Erklärungen von Geistlichen, aus denen hervorgeht, daß sie die Separatisten ganz gern in Deutschland haben wollen. Nachdem der deutsche Episkopat eine Eingabe an den Vatikan selbstverständlich, ist, wie uns dünkt, ist die Erklärung selbstverständlich. (Saugerentium im Zentrumslager) Die „Offenburger Zeitung“ schrieb am Schluß eines Artikels an die katholischen Männer des Kingstales: „Ihr christlichen Frauen und Männer des Kingstales! Stehet fest hin! Laßt diesen Zauberwagen der Demokraten und Sozialdemokraten nicht in eurem Hof halten! Ihre Seite ist es heute verpöndet die Familie, untergräbt die Ordnung, vergiftet das geistliche und gefährdet das

ewige Wohl. Laßt das Leichenred des Unglaubens nicht von Fredelethänden über die schönen Täler und Berge des Kingstales wehen!“

Gerichtsverhandlungen.

Leipzig, 10. Okt. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute vormittag 9 Uhr der Spionageprozess gegen den früheren Marineleutnant, jetzigen Kraftwagenführer Edmund Nagelmann, geb. am 25. September 1875 zu Eisenbarleben, zuletzt in Gumburg leibhaftig. Die Anklage betrifft Hochverrat Schmeiger. Die Verteidigung führt Justizrat Dr. Ritter, Geladen sind als Zeugen mehrere Kapitäne zur See und als Sachverständiger Fregattenkapitän Fiebig. Nach dem Eröffnungsbeschluss ist der Angeklagte des verdächtig Verrats militärischer Geheimnisse verdächtig. Er soll in Hamburg im März 1912 verhaftet haben, Zeichnungen und Pläne über die Anlage von Seeperren auf der Mittelsee, sowie zeitlichen Zeitplan und der Karte, die er angefertigt hatte, in den Besitz und zur Kenntnis des englischen Nachrichtenbureaus gelangen zu lassen. Sogleich nach Verkündung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlungen ausgeschlossen. Das Urteil ist im Laufe des heutigen Tages zu erwarten.

Die Ermordung eines Studenten. Das Mannheimer Schwurgericht beurteilt die beiden Mörder des Studenten Hilmar Arjes aus Korben in Hirslanden, den 19 Jahre alten Tagelöhner Heinrich Beutel und den 20 Jahre alten Tagelöhner Julius Krebs aus Oberbach im Odenwald zu lebenslänglichen Zuchthaus. Die Beurteilten hatten, wie berichtet, am Tage vor Wintersonnenstagen auf dem in alten Kagenbüchel im Odenwald ermordet und begraft.

Die Furcht vor dem Trunkenbold. Der fünfjährige Kindermord der Frau Friedrich in Berlin fand am Donnerstag insofern seine gerichtliche Sühne, als der Chemiker der Frau Friedrich wegen Bedrohung und schwerer Körperverletzung vor dem Berliner Landgericht stand. Frau Friedrich hatte, wie noch in aller Erinnerung sein dürfte, infolge fortgesetzter Quälereien seitens ihres trunksüchtigen Mannes ihre fünf Kinder in ihrer Babstube ertränkt. Sie selbst war so schwer erkrankt, daß sie dem Irren ins Verfall. Der angeklagte Trunkenbold wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Wegen Münzvergehens verurteilt. Das Schörrichter in Berlin verurteilt am Donnerstag den Selbsterfindungsbesitzer Karl Ludwig, der mit dem jetzt künftigen Maler und Lithographen Adam Sundertmarthelme gefälscht und in den Verkehr gesetzt hatte, wegen Münzvergehens unter Zurücklassung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

(Ein Ehebrama) Eine Ehegattin spielt sich am Donnerstagmorgen im Nordtoren der Reichshauptstadt in einem Saal der Calinstraße ab, so fast kurz vor der 1899 in Dresden geborene Apotheker Julius Lindt mit seiner ebenfalls aus Sachsen gebürtigen Ehefrau lebt. Das Ehepaar hatte früher eine Apothekerei in Koblenz bei Bonn, die es jedoch wegen unzulänglicher Schwierigkeiten aufgeben mußte. Im März dieses Jahres zog es beide nach Berlin, hatten aber auch hier mit Schulden zu kämpfen. Erst vor dieser wurde die Wohnungseinstückung gefordert. Aus diesem schlechten Vermögenslage glaubten die Eheleute nicht wieder herauskommen zu können. Sie schrieben an die Polizei einen Brief, daß sie sich verhaften wollten. Als am Donnerstag vormittag der Polizeikommissar in die Wohnung einbrang, waren beide bereits tot. Sie hatten sich mit Cyanid vergiftet.

(Grubenunglück) Aus Mitteln wird gemeldet: Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am 10. Oktober in der Grube „Bergmann“. Auf der genannten Zeche wurde der Arbeiter Bolke von dem losgerissenen Bergengeweicht des Förderortes mit in den erlöschenden Schacht hinabgerissen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Er war verheiratet und hinterläßt Familie.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Zwangsvorkauf.

Sonnabend den 12. Okt. 1912 vormittags 11 Uhr werde ich im Gasthof zur Fontäneburg:

1 altes Fahrrad u. 2 Käufer-schweine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Hiesner, Gerichtssozialbeher, in Merseburg.**

Zwangsvorkauf.

Sonnabend den 12. Oktober d. J. vormittags 11 Uhr werde ich im Gasthof zur Fontäneburg hier selbst:

eine 4proz. konf. Staatsanleihe v. 1880 über 300 M. freihändig öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Hiesner, Gerichtssozialbeher, in Merseburg.**

Brennholz-

Auktionen.

Sonnabend nachm. 2 Uhr u. Auktionen (Weischels Gut) und Montag nachmittags 2 Uhr Zeischstraße 19.

Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten, 1. 10, 12 oder 1. 18 zu bez. **Markt 26.**

Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. Januar, erst früher zu vermieten **Burgstr. 13.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, an hunderlose Leute sofort zu vermieten, zum 15. Okt. oder 1. Nov. zu beziehen **Johannisstraße 1.**

Sindenträße 7 ist die 1. Etage zum 1. Januar 1913 zu vermieten. Näheres bei **Dehler, varterre.**

Wohnerisches Zimmer 1. u. 1. Nov. zu mieten gesucht. **Off. u. CR 17 an die Exp. d. Bl.**

Freundl. möbl. Stube und Kammer zu vermieten **Reumaeer Str. 30.**

Sonnabend u. 7 Uhr auf dem Markt (Stand vor Hotel Sonne)

Ausgeschlachten von

Riesen-Schweinsfleisch,

1 Wd. nur 45 Pf., blankes Fleisch, ohne Gräten, wie Kalbfleisch schmeckend, überall unter großem Andrang verkauft **G. Zaeser.**

Ein möbl. Zimmer

in der Nähe der Kaserne zu vermieten. Wo? laßt die Exp. d. Bl. **Markt 26.**

2 Schlafstellen offen

Reumarkt 23, 1. r.

Freundl. Schlafstelle offen

Reichstraße 3, part.

Bäckerei

zum 1. April zu pachten gesucht. **Off. u. K M an die Exp. d. Bl.**

In d. Nähe d. Güterbahnhofs wird 1 Scheune zur Lagerung u. Knochen z. pacht. od. z. kauf. gesucht. **Adr. unter X bef. d. Exp. d. Bl.**

1 gut erhaltener grauer Herren-Älster,

schöne Figur, und ein

groß. Knaben-Überzieher

bill. zu verk. **Carl Güraeger.**

Schwarzer Tuchmantel,

wenig getragen, weil unter Bretz für 20 Mk. zu verkaufen. 12-1. **Karlstraße 35, v.**

Ein Paar Läufer-schweine

sind zu verk. **Reumarkt 42, 1.**

1 Paar große Läufer-schweine

verkauft **Annenstraße 29.**

Hannoversche Fuchs-Stute,

174 cm hoch, ist sofort zu verkaufen. **Weiche Mauer 10.**

Welt. schweres Arbeitspferd

steht zu verkaufen **Deutscher Hof, Luchthaber Str. 34.**

Gut erhaltenes Fellschafpferd zu kaufen gesucht. **Mert. unter „Schafpferd“ an die Exp. d. Bl. erbeten.**

Moderner Damenmantel, für kleine Figur passend, zu kaufen gesucht. **Offert. unter M an die Exp. d. Bl. erbeten.**

Empfehle:

Waffrindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch und frische Würst

G. Baumann, Gotthardstr. 30.

Von Sonntag ab

täglich frische Mann- und Spritzbuden

empfeilt **Hies, Baumann, Coblitz, Str. 8.**

Miets-

Quittungs-Bücher

für mehrere Jahre ansehnlich, empfindlich billig **Buchdrucker J. Hiesner, Merseburg, Eldrude.**

1 Junger Herr aus gut. Familie

wünscht Jagdanschluß in der Umgegend v. Merseburg. **Zu erf. Gartenplan 8, 1**

Als Schneiderin

empfeilt sich in u. außer d. Hause **beding. Keitlich, Lauchstr. 23.**

Redegewandte

Leute, zum Sammeln von **Comment auf christl. Blatt gesucht**

Dauernd, sicheres Einkommen. Angebote in Ang. seitl. Zeitungs- u. **Greiner & Pfeiffer, Berl. 1, GutsMuths.**

Herren-Ulster.



Weiche, hauchartige Stoffe, neueste engl. Musterungen, chike Formen.

Bester Ersatz f. Mass

Für jede Figur passend

Mk. 20 22 25 27 bis 50 Mk.

Burschen- u. Knaben-Ulster

in sehr grosser Auswahl von 7,50—40 Mk.

Winterpaletots und Winterjoppen.

Reichhaltiges Lager in fertigen Anzügen.

H. Taitza

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Meumarkt 18.

Südkern- Zeerschwefel- Seife,

älteste allein echte Marke von Bergmann & Co., Berlin, befeuchtet abso. alle Hautunreinig. und Ausschläge, wie Flechten, Finnen, Wunden, Hautjucken etc. Zahllose Anerkennungen. Pro Stück 60 Pf. in der Dom-Apothete und Stadt-Apothete.

Prima Rostfleisch,

extra feine Ware, empfiehlt Arthur Hoffmann, Rostschlächterei, Artberg 2. Telefon 284.

Achtung! Achtung!

Rostfleisch,

Kunde, Leber, Gewiegtes ff. Anadwurst und abends warme Wurstchen.

W. Raundorf, Fleischer Nr. 1.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt die Baumschule von E. Pabst in Zweimen bei Börsen ihre reichen Bestände an starken

Aepfel, Birnen, Kirichen, Pfirsich, Aprikosen- und Ballaub-Bäumen.

Sorten echt und blutausfrei.

Solide Familien

erhalten sättliche Mädel, Kleiderstoffe, Gardinen, Kinderkleider, Anabenanzüge, Paletots, Pelzwaren, Stiefelsohlen, Schlafdecken, Schirme etc. in nur realer Ware auch auf

Teilzahlung

bei Friedrich Gronau in Halle a. S., Barfüßerg. 16

Vertreter für Merseburg: Albert Müller, Lehnstraße 35, II.

Rucksäcke

empfiehlt Hans Käther, Markt 20.

Plüss- Stauer- Kitt

klebt, leimt, kiffet Alles!

Holzschuhe,

Filzziehschuhe, Filzstümpfe, Filzunternähsolen, Einlegesohlen

in der Leder-Handlung von Max Plaut, Al. Ritterstr. Nr. 12.

Schönheit

verleiht ein zolles, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Gedenkmed.-Milchmilch-Seife a. Stk. 60 Pf., ferner macht der Dada-Cream

rote und rötliche Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Einbe 60 Pf. bei: W. Fuhrmann, Franz Wirtz, Wiltz, Kieselich, A. Berger, Wm., Frz. Herrfurth, Oskar Leber, Dom-Apothete; in Mägeln: in der Apotheke.

Tivoli.

Donnerstag den 17. Oktober, Anfang 8 1/2.

Literarischer Vortrag aus der mod. Literatur
Dellv von Lillencron - Abend

veranstaltet von

Direktor Hans Musäus.

Numerierte Plätze 1,25 im Vorverkauf bei Herrn Frahnert.



Konsum Verein zu Merseburg u. Umg.

e. O. m. b. g.

Am Sonntag den 13. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ ein

genossenschaftlicher Lichtbilder-Vortrag

statt. Herr Gieratowsky, Hamburg, wird den Anwesenden

„Die Entwicklung und Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung sowie die Zwecke und Ziele derselben“

durch Wort und Bild vor Augen führen.

Freien Zutritt für Jedermann.

Kindern unter 16 Jahren wird der Zutritt verweigert.

Der Vorstand.



Pferde-Rennen



zu Halle a. S.

am Sonntag den 13. Oktober 1912, von 2 Uhr ab, auf den Passendorfer Wiesen.

6 Herren-Rennen

im Werte von 5600 Mark und 12 Ehrenpreise sowie Erinnerungsbecher.

Totalrator und Preise der Plätze sowie Vorverkaufsstellen genau wie bei dem Rennen am 6. Oktober. Siehe Plakate

Ein Genuss

für Feinschmecker ist unsere rühmlichst bekannte Marke

Haloreen

in den meist. Geschäften a. Platze erhältlich.

Cigaretten-Industrie

Halle a. S.

Inhaber: Max Löffermann

Von Sonnabend den 12. d. M. steht wieder ein Transport 4- bis 6-jähriger schwerer und leichter, russischer und ostpreussischer

Ader- und Wagen- Pferde

bei mir zum Verkauf.

Ernst Jand, Merseburg,

Brühl 16. Tel. 281.

Sonntag den 13. d. M. erhalte ich wieder einen frischen Transport gute frischmilchende

Kühe mit Kälbern,

Junge, schwere, hochtragende Kühe sowie schöne hochtragende Färsen. Empfiehlt selbige recht preiswert.

Hermann Heydenreich,

Crumpa b. Muehlen. Tel. 39.

Stierg. 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Das großstädtische Wohnungselend

wird dreifach beleuchtet durch den Jahresbericht, den der Stadtrat Seydel-Charlottenburg über die Wirksamkeit des in Charlottenburg seit einem Jahre bestehenden Wohnungsausschusses erstattet hat. Es ergibt sich aus diesem Bericht, daß selbst in einer so modernen Stadt wie Charlottenburg traurige Wohnungsverhältnisse herrschen und die Einrichtung des Wohnungsausschusses sich gebrückt hat über viele dunkle Zustände. Das Schlafloswerden ist noch sehr verbreitet, der Mangel an Abortanlagen ist noch überaus groß. Nicht weniger als 184 Häuser, 1025 Kleinwohnungen und 22 große Wohnungen, das waren 65 Proz. aller besichtigten Häuser und 34 Proz. aller besichtigten Kleinwohnungen, mußten beanstandet werden. Als besonders schwere Fälle, in denen das Städtische Wohnungsausschuss die Mittel des freundlichen Zuredens anzuwenden pflegt, einschreiten mußte, werden hier folgende angeführt: In mehreren Fällen wurde in Restaurationen gespielt, in einem Falle bis zu drei Personen. In einer zweifelhafteigen Straße mittleren Umfangs schliefen in zwei großen Betten und einem Kinderbett die Eheleute, vier Töchter von 18, 16, 11 und 7 Jahren und ein Junge von 13 Jahren, sowie ein Kind der 18-jährigen Tochter von 1 Jahr, in der Küche der Brautgänger der ebenverheirateten Tochter und Vater des Kindes. In einem weiteren Falle waren zwei Stuben vermietet. Die Familie, bestehend aus den Eheleuten und drei Söhnen von 22, 16 und 12 Jahren, schlief in drei Betten in der 13 1/2 Quadratmeter großen Küche. In einer vollständig dunklen kleinen Kammer schliefen in zwei Betten zwei erwachsene Söhne, eine 13-jährige Tochter und die Vermieterin. Ein alleinstehender Invalide nahm in einer aus drei Räumen bestehenden Wohnung vier Schlafplätze auf ohne irgend welche Möbel zu besitzen. In mehreren Fällen wurden Schlafplätze von Prostituierten aufgenommen. In einem Zimmer wohnte eine Frauensperson und ihr halbjähriges Kind mit zwei Negern zusammen. Derartige Zustände, die ohne die Einrichtung des Wohnungsausschusses wohl kaum einer Remedur unterzogen worden wären, lassen diese soziale Institution auch für andere Städte als höchst nützlich erscheinen. Die Initiative, die der Reichstag in der letzten Session ergriß und die bekanntlich zu einem einmütigen Beschluß führte, hat ja allerdings mit Recht auf die Tatsache hingewiesen, daß in dieser unend-

lich wichtigen Frage grundlegende Maßnahmen nicht von einer Stadt, sondern vom gesamten Staatswesen ergriffen werden müssen.

Zur Fleissteuerung.

Der Bundesrat hat sich am Donnerstag mit dem Gehörtenauf für die Fleissteuerung befaßt, durch den der Bundesrat ermächtigt wird, auf Gemeinden, die Fleisch aus dem Ausland einführen, den Einfuhrzoll für die Zeit bis zum 31. März 1914 zu erlassen. Auf der am vorigen Sonnabend abgehaltenen Konferenz mit Stadtdirektoren im Ministerium des Innern ist, wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, von einer Anzahl von Vertretern der Verbände Ratung abgegeben worden, daß eine beherrschende Preissteigerung starke Bedenken erwecke, so für man es für nötig halte, von einer derartigen Preisfestsetzung abzusehen. Voraussetzungen dürfte diesem Wunsch Folge gegeben werden, so daß dann die Gemeinden im Einvernehmen mit den Fleischhändlern die Festlegung der Preise ohne beherrschende Mitwirkung vornehmen könnten. Den Agrariern wurde eine offizielle Korrespondenz freundlich nachgewiesen, daß die vorübergehenden Maßnahmen der Regierung das heutzutage Fleisch am konsequenzfähig gegenüber dem ausländischen erhalten. Dem „Neuen Köln. Tagesdienst“ wird nämlich offiziell geschrieben: „Zur Beurteilung dieser Frage sind Berechnungen sehr wichtig, die der Preis für den Verkauf von Fleisch in den verschiedenen Gegenden der Provinz, die Preise für den Verkauf, werden eingehend hat. Gegenwärtig ist jedes Kilogramm frisches ausländisches Fleisch mit einem Zoll von 27 Pf. belastet. Dazu treten eine Reihe weiterer Unkosten, die auf dem im Ausland geschlachteten Fleisch nicht ruhen, in erster Linie die Fracht, ferner die jagdlichen Untersuchungsgebühren, die Verluste durch Veranlagerungen, die Gebühren für die Verladung der Veranlagerungen, die Veranlagerungen sowie Ausgaben für Reisen des ausländischen Exporteurs. Nach ziemlich genauen Schätzungen, die in Köln vorgenommen sind, stellt sich diese Belastung mitunter auf 19 Pf. pro kilo. Einschließlich des Zolles lauten mithin 19 Pf. pro kilo. Insbesondere Unkosten auf jedem Pfund ausländischen Fleisches. Legt man nun den Berechnungen als weitere Belastung für ausländisches Fleisch diejenige zugrunde, die vor der jetzigen Forderung die normale war, nämlich 67 Pf. pro Pfund, so stellt sich die Belastung des ausländischen Fleisches durch die 19 Pf. pro kilo. Unkosten auf etwa 28 Proz. des Wertes. Da nun die Gemeinden durch die Erhaltung tatsächlich nur einen Zolllast von 18 Pf. pro kilo beibehalten, so ist dies ein sehr erhebliches Erleichterung. Die Fleissteuerung mit dem Zoll wird offiziell verhängt, daß das ausländische Fleisch immer noch teurer genug sein wird.“

Deutschland.

— (Das Streikrecht der bayerischen Eisenbahner) ist auch in der Kammer des Reichsrates zur Sprache gekommen. Verkehrsminister v. Seidlitz beharrte, wie aus dem Protokoll zu ersehen ist, auf seiner bisherigen Stellungnahme gegen den Sittlichen Eisenbahnerstreik, trotzdem dieser jüngst offiziell die Streikfreiheit vertritt. Der Minister will den Reichsrats jedenfalls verlangen, weitere Maßnahmen sich vorbehalten und alles auf administrativem Wege lösen. In bayerischen Abgeordnetentreffen hat, der „Voss. Ztg.“ zufolge, das Protokoll über diese Verhandlungen erhebliche Erregung hervorgerufen, zumal der Verkehrsminister das deutliche und scharfe Abdrücken des Sittlichen Eisenbahnerverbandes von der Sozialdemokratischen Geistlichkeit übersehen will, um desto freieres Feld für den dem Zentrum ergebenden Bayerischen Eisenbahnerverband zu schaffen. Es wird beabsichtigt, in der Abgeordnetenkammer dem Verkehrsminister energisch zu opponieren. — (Ein Wahlkandidat) von den Bezirkswahlkreisen in Elbingerode (Halle) ist der Herr v. Frank, Ztg.“ aus Weisenburg berichtet: Im Kantone Weisenburg kandidierte zum Bezirksrat der bekannte Onkel- und Neinstallbesitzer Daniel aus Walburg. Da seine Wahl sicher schien — ein Gegenkandidat war gar nicht genannt — entfaltete der Kandidat nicht die mindeste Agitation. Seine bisherigen Wähler kamen auch nur sehr spärlich zur Wahlurne, und Erhebungen Wähler wählten am Montag früh zu werden. Daniel ohne Gegenkandidatsetzung, um im Falle der Hülfe oder Hatten ein paar untererster Dörfer sich zusammenzutun und einen Landbürgermeister als Kandidaten nominieren, ohne indes von dieser Tatsache der Öffentlichkeit Kenntnis zu geben, und — Herr Daniel fiel gegen den verbliebenen Zentrumsmann durch. — (Sozialdemokratie und amtliche Bekanntmachungen) Die sozialdemokratische Mehrheit des Gemeinderates in Göttingen hat die Regierung verboten hatte, sämtliche amtliche Bekanntmachungen in der sozialdemokratischen Presse zu veröffentlichen, beschlossen, daß die Bekanntmachungen an den öffentlichen Plakatafäulen bekannt gemacht werden sollen. Dies hat, dem „Stab. Tagebl.“ zufolge, der Stadtrat abgelehnt, weil die amtlichen Bekanntmachungen seit Jahren genügend den Angehörigen bekannt gemacht worden. Die Regierung hat den Streik damit beendet, daß die Gemeinderatsmehrheit nicht erhielt, weil die sämtlichen Behörden bereits für genügend Bekanntgabe ihrer Bekanntmachungen gefügt hatten. — (Grenzfestlegung) Das französische Ultimatum betreffend die Grenzfestlegung, durch welche der Erklärung betr. die Grenzfestlegung zwischen Frankreich und dem Kaiserreich, sowie die Grenzfestlegung

Shatten.

Kriminalroman von Sibore Kaulbach.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bettinger, der bis dahin mit hochfahrender Miene daselbst und im Wohnzimmer mit der Faust auf den Tisch geschlagen hatte, als schlage er auf ein weiches Kissen, wurde plötzlich zusammen und sich dem Kopf an die Wand zu Hause? — „Gott sei Dank!“ In dem Abend hat mir eine starke innere Stimme aus dem Saule getrieben. Zum Glück sah ich gemütsmäßig in der Delle, „zum Glück der Nacht“ — wenn Sie mir etwa seinen Glanz schenken wollen, können Sie mir einreden den Brief fragen, den ich Ihnen schreibe, um zu sehen, daß ich meistens gegen Abend bei ihm eintrifft und mich durch einen Schnaps aufreißt; das Leben geht mich sonst zu sehr an.

Um wieviel Uhr gingen Sie in die Delle? fragte Hans. — Um halb sechs, wie gewöhnlich im Winter. Er sauf hoch bin ich bewegen mich, aber mir wird beim immer so schwermütig um in Wagen zum Herr Meise kannte mir darin und verstand mir. Das Hausmädchen Elise mußte mich so lange vertreten.

Wann kamen Sie nach Hause zurück? — Der Gott, Sie gaben mir ja ab, als wenn ich ein volles Bierglas wäre brauchte Bettinger endlich auf. Eigentlich geht Sie das alles gar nichts an. „ne Stunde hat ich im Lokal gefressen, weil ich Bekannte traf; dann bin ich nach Hause gegangen, und es war genau zehn Minuten vor sieben, als ich mit beiden Händen wieder drinne stand und der Bortial zufallen ließ. Eine Stunde später habe ich überhaupt von der gräßlichen Geschichte da oben erst Wind gekriegt; die Gesellschaften gehörte ich wie „ne Verdräde, daß ich schon meinte, sie sollten ihr Lieber nach Döllberg bringen. — Ah — wenn Sie etwa die Döpfung gegen sollten, daß ich Ihnen ein Licht aufdecken könnte über die Grenzzeit, denn täuschen Sie sich in mir, lassen Sie ehrliebe Leute zurüchren.“

Vielleicht tun Sie mir aber den Gefallen, mir über etwas anderes Auskunft zu geben; es wird Ihnen doch selbst daran gelegen sein, den Vorfall, der an Ihrem armen Herrn begangen wurde, aufklären zu helfen. — Was? — Wie wissen ja schon, wo die Schandtat verübt hat, umsonst hat der Gerichtshof doch Fräulein Webers nicht eingesperrt.

Sie glauben wohl selbst nicht, daß sie schuldig ist. Bettinger zog die Brauen zu hoch, daß seine klugen Augen sich weit öffneten. Ein häßliches Lächeln verzog seinen Mund. Es gehehen auch heututage Wunder, meinte er; möglich kann es sind, indem die Beweise jezen ihr reden.

Hans biß sich auf die Lippen vor Ärger, doch er beherrschte sich. Bestimmen Sie sich doch, bitte, fragte er schärfer als vorher, auf den Abend des ersten Augst, an dem Sie Fräulein Weber jene Frau luden lassen, die sie im Garten gehalten hatte. Erinnern Sie sich? Bettinger peichte zurück, als habe Mellin mit einem Raubhieb auf ihn geprügelt. Ich schenkte mir er sich wieder, blinzelte mit den Augen wie in Verwirrung und fragte unsicher: Sollte... wo haben Sie denn den Abend ausgemerzt? — „Abends — ich habe kein Frauenzimmer geladen. Die Einbildungskraft von Fräulein Webers... Die Dame hat die Frau geladen, unterbrach ihn Mellin mit Nachdruck.“

Wann kamst du hierher, behauptete August mit seiner gewohnten Dreistigkeit. Der Rechtsanwalt trat ein, daß er aus dem Allen nichts herausbringen konnte. Er stand auf, verstimmt und enttäuscht. Bettinger begleitete ihn bis an die Tür. Im Gange gehen konnte Mellin es nicht unterlassen, zu bemerken: Auf Ihre Liebes, Herr Bettinger, denken Sie nur nach, damit Sie vor Gericht bessere Ansätze geben können. Dort versteht man keinen Spaß.

Als er am Abend ins Wohnzimmer trat, fand er seine Mutter auf ihrem gewohnten Platz in der Sofaede in halbblauer Stellung wie zurückgefallen. Ihr Kopf ruhte auf der Lehne, und sie rechte sich nicht, als er leise näherkam. Im ersten Augenblicke erstarrte er. War sie ohnmächtig oder schlief sie nur? Wie wohl sie ausah, geistlich im Lampenlicht, das durch einen armen Schirm gedämpft, über ihr Gesicht fiel! Die aufgeschlagene Bibel lag vor ihr auf dem Tische. Unwillkürlich fiel sein Blick hinein; er überflog die Verse, las dann weiter und weiter, wie gebannt durch die Worte:

Der 69. Psalm. — Gott hilf mir, denn das Wasser getet mir bis an die Seele.

Ich versinke im tiefen Schlamm — — — Ich habe mich müde gelehrt — — — Die Schwad drückt mir mein Herz und fränkt mich — — — Frau von Mellin öffnete die Augen und lebte sich aufrecht, ihren Sohn gesesseltend ansehend. Ich bin da, Hans? — „Ich habe dich gar nicht kommen hören — so sehr habe ich geschlafen! — Ach, so zu müde. — — — Er sah sie ängstlich an. „Ich lorge mich um dich, Mutter; du wirst täglich blässer und matter und — Mutter — warum liebt du so fräuliche Sachen? Er zeigte mit dem Finger auf die Bibelstellen. — — — Mit starrer Bewegung schlug sie das Buch zu und schob es beiseite. „Ich habe dich gar nicht kommen hören, sagte sie, ich mich gelehrt.“

Es lag eine Schwärze in ihrem Tone und eine Spannung in ihrem Gesicht, die er nicht verstand. Er lebte sich neben sie und griff nach der Abendzeitung, die auf dem Tische lag. Soll ich dir vorlesen? Bitte.

Hans faltete die Zeitung auseinander, und seine Wände glitten lachend über die Spalten hin. Hier steht wieder eine lange Notiz über Kommerzienrat Meise. — Er las:

Aber die dunkle Morbaffäre in der Margaretenstraße wüsten mir noch nichts Neues zu berichten. Es ist natürlich die verarbeitete Gesellschaften Ermaard Weber die Täterin ist, dafür liegt noch kein Beweis vor. Auffallend ist allerdings, daß der Verlorbene sie in seinem Testament mit einer großen Summe bedacht hat; an einem ausreichenden Motive, seinen Tod zu wünschen, es hätte ihr demnach nicht gefehlt.

Schändliche Verleumdung! rief Mellin zwischen den Zähnen hervor. Wenn wir aber, fuhr er im Stillen fort, hinsichtlich der Morbaffäre selbst noch nichts wesentlich Neues zu berichten wissen, so können wir dafür einige Notizen aus Herrn Meises früherem Leben hinzufügen: Bevor er sich ganz zur Ruhe setzte, um von seinem Gelde zu leben, hat er sich öftmal mit Grundbesitzspekulationen in den neu entworfenen Vororten Berlins beschäftigt und damit, wie es heißt, sein großes Vermögen erworben. Noch früher war er als Chemiker im Dienste der „Neuen schlesischen Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft Freya“ beschäftigt. In dieser Zeit erregte sich ein Vorfall, der ihn zum Aufgeben des hiesigen Berufes zwang und ihn in seine spätere Lebensbahn drängte. Damals — ungefähr im Jahre 1870 — war er als besonders tüchtiger Geologe und Chemiker von seiner Gesellschaft erwählt worden, um im schlesischen Gebirge Bohrungen auf Kohle vorzunehmen. Er kam nach längerem Arbeiten von dieser Mission zurück, ohne etwas erreicht zu haben. Nach einiger Zeit jedoch wurden die Bohrungen auf demselben Terrain von anderer Seite, durch den Bergwerksbesitzer Mühlberg wieder aufgenommen, und zwar diesmal überaus erfolgreich mit glänzendem Erfolge. Dem Meise trug dies Ereignis ein Witwenwittum seiner Gesellschaft ein, und in geträumtem Stolz verzichtete er damals auf seinen Posten und seine bisherige Tätigkeit. Auch Mühlberg hat sein Fund sein Glück gebracht, allerdings durch einen Zufall. Von neuen Bohrungen herab, gab er sich einem so üppigen Leben hin, daß selbst die glänzenden Erträge zu maßlosen Bedürfnissen nicht reichten; er geriet in Schulden, endlich in Not und ließ sich schließlich zur Fälligung von Wechseln und anderen betrügerischen Manipulationen hinziehen. Vor einiger Zeit ist er, wie wir an dieser Stelle berichten, vom Schwurgerichte zu Berlin zu einem neuen Jahre nachhause verurteilt worden. Doch ist ihm ein Ausbruchversuch gelungen, er ist seiner Haft entkommen. Auch verurteilt noch nichts darüber, daß man seiner wieder habhaft geworden sei. Das alles hat mit dem Ermordeten direkt nichts zu tun, doch ist es interessant, wie das Schicksal anderer Menschen mit jenen schlesischen Bohrungen verknüpft ist.

(Fortsetzung folgt.)

zwischen den französischen Besühungen Dakomes und Sando und dem deutschen Logogebiet die Zustimmung erteilt wird. Beide Erklärungen sind von Frankreich und Deutschland am 28. September 1912 in Paris unterzeichnet worden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 10. Okt. Hier starb, 84-jährig, der kunstmaler Professor Hermann Schend, dessen Landschaften und Porträtsbilder auf zahlreichen deutschen und ausländischen Ausstellungen und Museen ausgestellt sind.
† Bitterfeld, 10. Okt. Hier ist die Anstellung eines Steuersekretärs vom 1. Okt. d. J. ab beschlossen worden. — Für einen abzubaltenden Seefischlocher zu S an der Haushaltungsschule bewilligt die Stadtverordneten die erforderlichen Kosten. — An der hiesigen Haushaltungsschule werden auch im Winterhalbjahre Kurse für Weiß- und Wäschmännchen, für bessere bürgerliche Küche und für Schneidern abgehalten. Leider kommt der im sozialen Interesse am wichtigsten zu betrachtende Kursus für einfache Küche diesmal nicht zustande, da für denselben nur 4 Meldungen von Dienstmädchen vorliegen. — An der Straße nach Greppin wurde gestern abend gegen 8 1/2 Uhr der Betwahrer St. von hier von drei Männern überfallen und in den Gassen begraben geworfen. Der Überfallene gab aus seinem Revolver einen Schrottschuß aus, einen seiner Angreifer ab, der getroffen zusammenbrach. Die beiden anderen ergriffen die Flucht. Der Überfallene holte Hilfe. Als er zurückgegriffen, war der Verletzte verschwunden. Jedenfalls wird er von den beiden anderen weggeschafft worden sein. Es handelt sich vermutlich um einen Raub, da der überfallene junge Mann kürzlich mehrere Kartoffelbeide aus Greppin zur Anzeige gebracht hatte.

† Magdeburg, 10. Okt. Aus Versehen erschossen hat sich heute nachmittags der Großkaufmann und Stadtverordnete Friedrich Kragenstein in Firma Lüdtke u. Co. Er war mit dem hiesigen Branddirektor Probst zur Jagd in Gerwisch gewesen und bemalte zur Heimkehr den Zug nach Magdeburg, der um 5 Uhr 43 Min. auf dem hiesigen Neuhäuser Bahnhof eintrifft. Kragenstein war im Eisenbahnwagen in lebhafter Unterhaltung mit seinem Freunde begriffen, als sich plötzlich das noch geladene und ungeführte Gewehr entlud, wobei die Kugel das Herz traf und der Tod auf der Stelle eintrat.

† Magdeburg, 10. Okt. In Schönebeck bei Magdeburg erkrankte plötzlich die ganze Familie des Arbeiters Mandel unter Vergiftungserscheinungen. In der Nacht auf Mittwoch starben die Frau und ein 12 Jahre alter Sohn des Mandel. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur den Tod durch Vergiftung feststellen. Mandel und eine 9-jährige Tochter sind auf dem Wege der Besserung. Die Ursache der plötzlichen Todesfälle soll der Genuß von Hackfleisch sein. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange. — In der letzten Nacht stürzte ein großer Brand die Kolladenfabrik von Handt in Groß-Wanzleben bei Magdeburg vollständig ein. Das verheerende Element fand in dem großen Holzvorrat reiche Nahrung. In wenigen Stunden war die Fabrik bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb soll teilweise aufrecht erhalten werden, um ein Brotloswerden aller Arbeiter zu verhindern. — Der Regierungspräsident hat unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Genehmigung zur Einfuhr von Schlachtrindern und Schlachtschafen aus Österreich-Ungarn zur alsbaldigen Abschachtung im hiesigen hiesigen Schlachthaus vorläufig für die Zeit vom 18. Oktober d. J. bis 5. Februar n. J. erteilt. — Der Würtzger Ernst Rühlmann, der in einem Hause der Fischestraße Hausmann war, hat 650 Mk. Werten entlastet und ist mit dem Gelde flüchtig geworden.

† Gardelegen, 10. Okt. Bei dem Jahrestäbler Friedrich Deusch in Wismar explodierte gestern nachmittags ein Smallierofen. Die Fenster in der Werkstätte samt dem eisernen Fensterrahmen wurden auf die Straße geschleudert, ferner sind sämtliche Fenster des Wohnhauses zertrümmert. Die in der Werkstatt Arbeitenden erlitten im Gesicht und an den Händen schwere Verletzungen.

† Zerbitz, 10. Okt. Die nahe Domäne Kobbelesdorf ist zu einem Pachtzins von 31000 Mark an den Landwirt Kleemann in Weisenfels verpachtet worden, und zwar auf 18 Jahre. Wie sehr die Bodenpreise in hiesiger Gegend gestiegen sind, geht daraus hervor, daß der bisherige Pächter, Anton Wagner, nur etwa 12000 Mark Pacht bezahlte, obgleich die Domäne zu seiner Zeit 300 Morgen größer war, die unlängst an Kleinbesitzer verkauft wurden.

† Weimar, 11. Okt. Zu den Tauffeierlichkeiten in Weimar trifft, wie schon gemeldet wurde, der Kaiser am 24. Oktober ein. Es wird zunächst eine Jagd in Etersburg veranstaltet. Am 25. Oktober, abends, findet die Taufe des Erbprinzen in großherzoglichen Residenzschloß zu Weimar statt. Weiter werden noch dazu erwartet: Prinz Heinrich der Niederlande, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und Prinz Albert von Sachsen-Weimar.

† Sena, 10. Okt. Der durch sein Abenteuer am Olymp bekannt gewordene Ingenieur Richter hat zum Dank für die ihm bei seiner Reise und Befreiung gewährte Unterstützung für den Stipendienfonds der Geographischen Gesellschaft zu Sena 250 Mark gestiftet.

† Ribolstadt, 11. Okt. Die Stadtverwaltung bestellt innerhalb 8 Tagen zum zweiten Male 5000 Kilogr. holländisches Fleisch, da die erste Sendung in zwei Tagen ausverkauft war.

Merseburg und Umgegend.

11. Oktober.

† Kommerzienrat Hugo Eichhorn. Nach längerem Leiden ist am Donnerstagabend im 66. Lebensjahre der frühere langjährige Stadtrat, Kommerzienrat Hugo Eichhorn aus diesem Leben geschieden. Die Kunde wird in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft, namentlich aber bei allen denen, die mit dem Verstorbenen im Verkehr standen, mit tiefer Trauer aufgenommen werden. Der Entschlafene war ein Sohn unserer Stadt und hat hier seine Jugend- und Schuljahre in beschiedenen bürgerlichen Verhältnissen verbringt. Schon im vierzehnten Lebensjahre widmete er sich dem Kaufmannstande und es gelang ihm durch seine Arbeitsfreudigkeit, Umsicht und Energie nach mühevoller Tätigkeit seine eigene Firma zu gründen, die weit über die Grenzen unserer Stadt und der Heimatprovinz zu hohem Ansehen gelangte. Neben seiner erfolgreichen geschäftlichen Wirksamkeit war Herr Hugo Eichhorn auch in der Kommunalverwaltung seiner Vaterstadt hervorragend tätig. In verhältnismäßig jungen Jahren wurde er zum Stadtverordneten gewählt und wenige Jahre danach zum Stadtrat; als solcher übte er nahezu 27 Jahre lang mit selbstloser Hingabe seine ehrenamtlichen Pflichten aus, wobei ihm in persönlicher Umgang ein einfacher, lauterer und liebenswürdiger Charakter auszeichnete. Ihm ist namentlich die Verschönerung unserer Stadt und ihrer reizvollen Umgebung durch Anlagen, Promenaden usw. in erster Linie mit zu verdanken, sein Interesse hierfür war ein ungemein lebhaftes; durch die Stiftung des Parkes von der neuen Saalebrücke bis zur Eisenquell hat sich der Verstorbenen ein bleibendes Verdienst erworben und seinem Namen ein unvergängliches Denkmal gesetzt. In mehreren industriellen Gesellschaften fungierte er infolge seiner langjährigen geschäftlichen Erfahrungen als Aufsichtsrat; der Handelskammer der Provinz gehörte er jahrzehntlang als Mitglied an, auch bekleidete er das schwierige Amt eines Handelsrichters. Vor wenigen Jahren schied Hugo Eichhorn infolge zunehmender Kränklichkeit aus seinen Ehrenämtern. Seine Verdienste fanden durch die Verleihung des Titels „Kgl. Kommerzienrat“ und des Roten Adlerordens 4. Kl. an hoher Stelle besondere Anerkennung. So hat Herr Hugo Eichhorn ein Menschenalter hindurch in rastloser Tätigkeit für die Allgemeinheit und besonders die Kaufmannschaft unermüdet gearbeitet. Trauernd steht an der Bahre dieses hochverdienten Mannes seine Familie sowie alle die, welche ihn näher kennen und schätzen gelernt haben. Möge er in Frieden ruhen! Sein Andenken bleibe in Ehren!

In den ersten Tagen dieses Monats waren 25 Jahre verfließen, seit der Friedhofsarbeiter Wilhelm Dünzel hier seine derzeitige Wohnung im Hause Saalstraße Nr. 6 bezog. Seine Kinder sind alle hier groß geworden und zwischen ihn als Mieter und seinen Hauswirt ist stets das beste Einverständnis vorherrschend gewesen. In Anbetracht dessen mit bestem Willen wünscht er, daß Herr D. seine jetzige Behausung noch recht lange bewohnt und gratulieren zu diesem Mieterjubiläum!

** Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am kommenden Montag statt; wo, wird allerdings in der Einladung nicht gesagt, an welchem aber wieder im Kreisänderhaus. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beschlußfassung über die Annahme eines Vermächtnisses und einer Schenkung, die der Stadt von wohlhabenden Bürgern gemacht worden sind. Weiter sollen sich die Stadtverordneten über die Einbeziehung der weiblichen Angestellten in den Fortbildungsschulwag anstellen, eine soziale Einrichtung, wie sie in anderen Städten ebenfalls besteht, äußern. Die Tagesordnung steht ferner die Einlegung einer Kommission zur Beratung von Kanalangelegenheiten — man meint jedenfalls den Saale-Eisenkanal, kann aber auch beliebige Entwässerungskanal — unter dieser allgemeinen Bezeichnung vernehmen — vor und wohl als wichtigste Punkt die Verwilligung der Mittel für den Durchbruch der Brandenburger Straße, wonach hofentlich der Durchbruch endlich vollendet und der „schauerlich schöne“ Anblick der Häuserwände beseitigt wird, so daß auch dem Verkehr recht bald kein Hindernis werden wird. Schließlich steht noch die Einrückung eines Musikelleren in alten Rathaus zur Beschaffung, die wohl auf Grund der günstigen Unterlagen die Genehmigung der Versammlung finden wird. Hiermit in Verbindung steht der Vorläufigungsanspruch der Firma Carl Berger für die vorzeitige Auflösung des Nachtvertrages bez. der jetzigen Musikellerwirtschaft. ** Die Zünder haben in Magdeburg in gegenwärtig im vollen Gange. Es werden große, vollwertige Rüben geerntet und der Ertrag wird den Verkauf des vergangenen Jahres reichlich mitbedenken. In jedem Güterzuge kann man eine Reihe Wagen, mit Zünderrüben beladen, beobachten, die den benachbarten Zünderfabriken zugeführt werden.

** Nordböhmeringener Turngau (Bezirk Merseburg). Sonntag den 13. Oktober findet die letzte diesjährige Bezirksversammlung nachmittags 2 Uhr in der städtischen Turnhalle statt. Vorzutreten haben folgende Vereine: 1. Stufe, Med.: Allgemeiner Turnverein Merseburg; Warren: Allgemeiner Turnverein Merseburg; Vierd: Männer-Turnverein Merseburg; 2. Stufe, Med.: Freie turnerische Vereinigung Merseburg; Warren: Turnverein „Friedrich“ Köhlin; Niederbena; Vierd: Turnverein „Friedrich“ Köhlin. Ferner turnt die Würtzinger des Bezirks für das deutsche Turnfest in Leipzig 1913 am Barren. Nach dem Turnen Verlammlung im „Herzog Christian“ Tagesordnung: 1. Besprechung der vorgetrunnen Übungen, 2. Wahl des Bezirkssturmwart und der Stellvertreter, 3. Verschließenes.

** Stenographisches. Die Gabelsbergerischen Stenographenvereine des Bezirks Zeitz im Verbande Sachsen-Anhalt, welchen auch die hiesigen Gabelsbergerischen Stenographenvereine angehören, halten am Sonntag den 13. d. Mts. im Säulenhause zu Weisenfels ihren 15. Bezirksstag ab. Dem Vornehmen nach werden sich die hiesigen Gabelsbergerer an dieser Veranstaltung, mit welcher ein öffentliches Wettstreiten verbunden ist, zahlreich beteiligen.

** Für Literaturfreunde. Am Donnerstag den 17. Oktober wird Herr Direktor Hans Müllers im Zivoli einen Detlev von Vilckenrothabend veranstalten und eine Anzahl der besten Schöpfungen des beliebten deutschen Vortrags zum Vortrag bringen. Herr Direktor Müllers hat uns bereits verschiedne Proben seiner hervorragenden rhetorischen Begabung gegeben, wir erinnern nur an den Vortragsabend im vorigen Herbst, als Herr Müllers die Bestimmung verschiedener moderner Autoren unter großem Beifall eines diskutierten Publikums registrierte. Diesmal gibt Herr Müllers einen Vilckenrothabend; wir werden daher nur Dichtungen dieses sympathischen und beliebten Schriftstellers zu hören bekommen. Wir wollen nicht unterlassen, alle Freunde unserer deutschen modernen Literatur auf den bevorstehenden Rufstegenung besonders aufmerksam zu machen.

§ Bändorf, 10. Okt. Am nächsten Sonntag den 13. Oktober wird hier das Missionsfest der Eucharistie Lauchstedt abgehalten. Der Festpredigt dient nachmittags 3 Uhr statt. Die Festpredigt hält Pastor Herrmann Köhler. Die übliche Nachfeier beginnt um 5 Uhr nachmittags im hiesigen Gasthose. Alle Missionsfreunde sind bei dieser Feier herzlich willkommen.

na 30 Jahren, 10. Okt. Bei der am Dienstag den 8. d. M. von Herrn Jagdwärter Schöberle hier abgehaltene 222 Hahnen wurden von ca. 35 Schützen in 5 Treiben unterhalten, alle mehrere Rehbühner erlegt. Bei der gefirren Nachschuß wurden von 3 Schützen nochmals 19 Hahnen erlegt.

an Aus der Luppe, 10. Okt. In unserer Gegend sind die herrlichen Weinpaläse an Häusern fast vollständig von Wehrau befallen worden, so daß die Trauben ganz wertlos waren. Man trug sich mit dem Gedanken, die Weinflöhe ganz auszurotten. Doch hat ein Versuch mit dem Wafchen der alten Winde im Frühjahr und Befreihen mit Schmelzalkohol sich als ein tadelloses Mittel erwiesen. Die Wefter von Weinflöden seien schon jetzt darauf aufmerksam gemacht.

Mücheln und Umgegend.

11. Oktober.

** Raumburger Landgericht. Die Arbeiter Otto Dietrich, Linke und Friedrich Knoche aus Dierfurt waren am 17. März zu einer Feststrafe in dem Gasthaus zur Tanne. Dort nahmen sie aus einem in dem Hause zur stehenden Korbe Weizenbrotchen und aus einer Kiste Kalas fort. Aus Strafen erhielt Dietrich ein Monat Gefängnis, Linke drei Monate Gefängnis und Knoche sechs Wochen drei Ta. e Gefängnis.

§ Schaffstädt, 11. Okt. Bei der hier vom Gutbesitzer Silber veranstalteten Treibjagd wurden von 20 Schützen 380 Hahnen und 40 Rehbühner erlegt. Das Resultat ist allerdings kein günstiges zu nennen, da im vorigen Jahre fast genau die doppelte Anzahl Hahnen geschossen wurde. Der vom Händler gezahlte Preis ist trotz der Fleischveruerung aber auch tief höher als im Vorjahre.

§ Neumark, 11. Okt. Der Preussische Landes-Krieger-Verband (Saale-Unter-Elsbe-Bezirk) hält am Sonntag den 13. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, seine diesjährige zweite Bezirks-Versammlung im Schumann'schen Gasthof hier ab. Die angehörfen Vereine, sowie Sönnner und Freunde des Krieger-Verbands werden hierzu besonders eingeladen.

§ Wehra, 10. Okt. Auf der Rückfahrt von Raumburg, wo seine Frau in der Klinik lag, rannte der Mühlentriebler Laute mit seinem Wagen gegen einen Baum. Er stürzte heraus und erlitt einen gefährlichen Schädelbruch.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 11. Oktober 1862, brach der Verfassungskonflikt zwischen der preussischen Regierung und der Volksvertretung aus. An diesem Tage erklärte der preussische Abgeordnetensaus die Beschlüsse des Herrenhauses für unzulässig; dieses hatte nämlich nicht nur das vom Abgeordnetensaus aufgeschickte Budget von 1863 verweigert, sondern das von der Regierung ursprünglich vorgelegte Budget wiederhergestellt und genehmigt. Es handelte sich im wesentlichen um die neue Heeresorganisation, auf der König Wilhelm I. um so mehr bestand, als die neuen Regimenter bereits eingerichtet waren und nicht wieder aufgelöst werden

— Größtes Atelier. —
Vorzüglich eingerichtet.

Feinst. Pflanzenmus,
ff Sauertohl
marinierte Seringe
empfehlen
Frau Berta Bönike,
Hobannistr. 8.

Mit unbedenklichen
Kartoffeln,
schöne große Ware, Str. 2 Markt,
sonne Donnerstag mit Lieferung
an. Bestellungen erbittet
Freygang, Gr. Ritterstr. 7.

Schlachtpferde
kauft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Tiefen Keller 1.

Alle Sorten
Felle und Häute
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winger, Sand 24,
Telephon 393.

Alle Sorten **Felle**
kauft zu höchsten Preisen
Franz Juchardt, Vorwerk 28,
Fellhandlung.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg a. S.,
Gotthardtstr. 42.

Pianola-Piano und ein Pianola

sehr wenig gespielt, äußerst preis-
wert zu verkaufen od. zu vermieten
B. Doll, gr. Ulrichstr. 83/84.

Neuheiten in Damentaschen

empfehlen
zu billigen Preisen
Bruno Börsch,
Burgstr. 24.

Von Sonntag den 13. Oktober
d. J. ab steht wieder ein Transport
schwerer, junger
**Kühe mit
Kälbern**,
besal. ganz hochtragende Kühe und
Kalben im Deutschen Haus (Bath-
hof Corbetha) zum Verkauf bei
H. Inhold Geiler.

**Radf.-Verein „Concordia“
zu Leuna.**
Sonnabend den 12. Oktbr. 1912
Kränzchen in Göhlitzsch.
Der Vorstand.

Landw. Winterschule Merseburg.
(Zehranhalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.)
Die Schule eröffnet ihren 44. Kursus am Dienstag, den
22. Oktober, nachmittags 2 Uhr.
Prüfungs- und Anmeldungen nimmt entgegen
Direktor Dr. Dyball, Merseburg, Halleische Straße 16, I.
Das Kuratorium. Graf d'Harlowville.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag v. 11 bis 1 1/2 Uhr mittg.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.

Generalversammlung
Dienstag den 26. Nov. 1912,
abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Gute Quelle“.

Einige Anträge sind gemäß
§ 52 der Satzung schriftlich bis
zum 2. November 1912, abends
6 Uhr, an den unterzeichneten
Vorstand einzureichen.
Merseburg, den 10. Okt. 1912.
Der Vorstand.
H. Heile, Vorsitzender.

**Freie turnerische
Vereinigung (D. T.)**
Sonntag den 13. Oktober d. J.

Wanderung
Leipzig - Godes - Greiburg.
Abfahrt 10 Uhr 40 Min vor-
mittags bis Leipzig.
Der Vorstand.

Turnverein „Friesen“ zu Frankleben

feiert Sonnabend den 12. und
Sonntag den 13. Oktober, im
Lokale des Herrn Erbis, sein
25 jähriges Bestehen,
wofür Freunde und Gönner des
Vereins herzlich willkommen sind
Der Vorstand.

**Sportverein
Oberbeuna**
hält Sonntag den 13. d. M.
sein erstes
Bergnügen
ab. Von abends 8 Uhr an
Ball verbunden mit Dambolo.
Hierzu ladet Freunde und
Gönner höflich ein
Der Vorstand.

Wintertheater Merseburg (In der Reichskrone).

Dir.: W. Schwan.
Sonntag den 13. Oktbr., 8 1/4 Uhr.
Der Pariser Taugenichts.
Auffsp. in 4 Akt. v. Dr. C. Förster.
Kleine Schauspielpreise. Im Vor-
verkauf Ermäßigung.

„**Thra**“.
Sonntag den 13. Oktober, von
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr an

„**Länzchen**“
verbunden mit Preis-Regeln
im Stadtkl. „Suntenburg“.
Dies unseren werthen Gästen
zur Kenntnis. Der Vorstand.

Gasthof Corbetha.
Sonntag den 13. Okt. ladet zur
Lanzwurst
freundlich ein W. Kirchner.

Löpitik.
Von Sonntag den 13. d. M.
bis Sonntag den 20. d. M.
großes
Preisschießen.
1. Preis 1 neues Fahrrad
(1 Jahr Garantie)
und noch 11 wertvolle Preise.
Dazu ladet ein
Hb. Schmidt.

Preisch.
Heute Sonnabend abend
Schlachtfest
D. Händler.

Schützenhaus.
Heute Sonnabend von 5 Uhr an
Schweinsknochen,
a Wort. 50 Pf. Carl Stein.

Breussischer Adler
Sonnabend abend
Bodbraten m. Thür. Klößen.
Rest. a la Aschinger,
Kreuzstraße 1.
Heute Bodbraten.
M. Heine.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzknochen.

Cocosa
Feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE

Cocosa-
Pflanzenbutter

„Margarine unübertroffen, Bestes Butter-Ersatzmittel
der Gegenwart. Wohlgeschmeckend nahrhaft und
bekömmlich. — Überall erhältlich.“

Alleinige Fabrikanten: Hoff, Marg.-Werke
Jürgens & Frinsen, G. m. b. H.
Soest (Rheinl.)

Zum Schulanfang

offeriere zu aussergewöhnlich billigen Preisen und in bedeutend
vergrößerter Auswahl:

Für Mädchen.

- Kinder-Pailetts, -Jacken und -Blusen.
- Kinder-Kleider in allen Grössen und Preislagen.
- Kinder-Wäsche, -Schürzen, -Handschuhe, -Strümpfe, -Sweaters,
- Mützen, -Kapotten etc.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Geschäftshaus Entenplan 8.

Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Sonntag den 13. Oktober (19. nach Trinitatis) predigen:
Gesammelt wird eine Kollekte für den evangelischen Bund.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Bithorn
Nachmittags 5 Uhr: Diakonus Wuttke.

Dom-Frauenhilfe Dienstag den 15. Oktober, nachm. 4 Uhr. Nähen in Hülfes Hotel.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Klein.
Nachmittags 5 Uhr: Hilfspr. Berger.

Abds. 8 Uhr: Jünglings-Verein. Dienstag abend 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen. Mühlstr. 1. Baf. Klein.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Hilfsprediger Berger. (In der Neumarktschule.)

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abds. 7/8 Uhr: Jungfrauenverein. Sehnertstraße 1.

Sottesdienst im Kirchspiel Svergan. Svergan. Vorm. 10 Uhr. Kirchjährendorf. Vorm. 8 Uhr.

Zodes-Anzeige.

Donnerstag starb nach jahrelangen schweren Leiden unter lieber unvergesslicher Sohn und Bruder

Gustav

im Alter von 10 Jahren. Dies zeigt schmerzfüllt an

Familie Albert Göhe.
Merseburg, den 10. Okt. 1912.
Beerdigung wird nach bekannt gegeben.

Vom 1. November 1912 bis Ende Oktober 1913 soll die Lieferung der Verpflegungs-Gegenstände

Kartoffeln, Grünmaren, Kolonialwaren, Backwaren, Milch usw., ferner die Abnahme der Abfälle und Speterecke für die Küche des II. Bataillons Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Lumental (Magb.) Nr. 38 vergeben werden. Die Veranschlagungen liegen im Beschaffungszimmer aus. Die Veranschlagungen mit Aufschrift versehen sind bis 15. 10. 12. vormittags 9 Uhr, an die unterzeichnete Küchenverwaltung einzureichen.

Merseburg, den 8. Oktbr. 1912.

Die Küchenverwaltung des II. Bataillons Füsilier-Regiments Nr. 38.

Bekanntmachung.

Nach dem Einkommensteuergesetz in der Fassung vom 19. Juni 1906 und der Ausführungs-Anweisung vom 26. Juli 1906 dürfen bei Ausstellung der Einkommensteuerliche und diejenige Schuldenzinsen im, berücksichtigt werden, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt.

Für die bevorstehende Veranlagung fordern wir deshalb diejenigen Steuerpflichtigen, welchen eine Steuererklärung nicht obliegt, - nämlich diejenigen, deren Einkommen 8000 Mt. nicht übersteigt - hiermit auf, in der Zeit vom 16. bis 20. Oktober d. J. in den Vormittagsstunden im Steuerhelfer, Rathaus, 2 Treppen, die Einkommenzinsen, Zinsen, Kassen- und Lebensversicherungsbeiträge, deren Abzug sie beantragen, anzumelden und durch Vorlegung der Belege (Zins-, Beitrags-, Pächtenquittungen, Polizen etc.) nachzuweisen.

Der Nachweis derselben muß möglichst wiederhol werden. Den Hauseigentümern und sonstigen Steuerpflichtigen bleibt überlassen, die vorbezogenen Angaben in die demnächst auszugehenden Hauslisten einzutragen.

Merseburg, den 8. Okt. 1912.
Der Magistrat.

Mehrere Hundert gebrauchte gut erhaltene **Kartoffel- und Zuderfäde** billig zu verkaufen
Lauchstedter Str. 21. Tel. 426.



Gestern abend entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, der

Königlich Preussische Kommerzienrat

Hugo Eichhorn

im 66. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bittet
im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Auguste Eichhorn geb. Günther.

Merseburg, den 11. Oktober 1912.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause Lauchstedter Strasse aus statt.

Nachruf.

Heute verstarb Herr

Kommerzienrat Hugo Eichhorn.

Lange Jahre hat er zunächst der Stadtverordneten-Versammlung und dann dem Magistrat als Mitglied angehört und mit regem Eifer seine reichen Erfahrungen in den Dienst unserer Stadt gestellt, auch durch namhafte Stiftungen für den Ausbau unserer Anlagen die Liebe zu seiner Vaterstadt betätigt. Ehre seinem Andenken!

Merseburg, den 11. Oktober 1912.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Zum Schulanfang.

Herbst u. Winter-Neuheiten

Knaben- und Jünglings-Garderobe

in reichhaltiger Auswahl am Lager.

Reinw. Knaben-Anzüge.

Hochgeschl. Kittelform, d'grün u grau, 7 50
solide derbe Winterware, Alter b. 8 Jahr 7 M

Knaben-Anzüge.

Neueste Sportfashion, 1 und 2 reihig, 12 50
prima Stoffe, guter Sitz M

Knaben-Schul-Anzüge.

Hochgeschl. Kittelform od. Jackett, 2reih. 8 50
d'grau, Fischgratmuster, Alter b. 10 Jahr 8 M

Knaben-Pyjacks.

Neueste 2reih. Fashion, aufgesetzte 16 00
Taschen, prima Stoff M

Bleye-Anzüge.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 9.

Öffentliche Sitzung der Stadtverord.-Versammlung

Montag den 14. Oktober 1912, abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über: a) die Annahme eines Vermächtnisses, b) die Annahme einer Schenkung.
2. Entlastung der Rechnungen der Stiftungsfeste für 1910.
3. Anbringung einer Klage betr. Reichs-Stempelabgabe für Ausgabe neuer Zinsbogen der Stadtanleihe.
4. Beschlußfassung über die Einbeziehung der weiblichen Angestellten in den Fortbildungsschulzwang.
5. Einsetzung einer Kommission zur Beratung von Kanalangelegenheiten.
6. Neuverpachtung des Rechtes zur Aufstellung von Bänken auf den Wochenmärkten.
7. Bewilligung der Mittel zum Durchbruch der Braubausstr.
8. Einrichtung eines Katschellerrestaurants pp. im alten Rathaus.
9. Entschädigungsanspruch der Firma C. Berger wegen Aufhebung des Pachtvertrages betr. Katschellerwirtschaft. Merseburg, 9. Oktober 1912.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
J. B. Teichmann.

Wer erteilt einer Dame in den Versbänden Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung sowie Schreibmaschine. Meld. u. 100 JS a. d. Exp. d. Bl.

Wertheimer, Maschinisten, Heizer

etc., welche über Mt. 6000,- verfügen und sich mit einem jährl. Einkommen bis 6000 Mt. selbstständig machen wollen, w. um Abt. abt. unter R. P. 6552 an Rudolf Meffe, Halle a. S.

Büchleinmaschinenarbeit (nicht tüchtige, selbstständig arbeitende)

Schlosser,

die sich auch für Außen-Montagen eignen. Off. unt. „Schlosser“ in der Exped.

Mehrere tüchtige

Tischler

stellen sofort ein Meyer & Koppmann, Wilhelmstr. 6

Tüchtige Steinsetzer

und Hammer sucht sofort

Otto Reinhardt, Wellenfels a. S.

Suche einige Leute zum

Breitelaustragen

Baul Karthaus, Friedriehstr.

Softendrehel-Austräger gef.

Neumarkt 64.

Junges, ehrliches Mädchen

für unter Bekwaren-, Gut- und

Milchgeschäft sofort gesucht

J. O. Anuth & Sohn.

Alleinstehende Frau

in gelehrten Jahren wird für so-

fort gesucht zur Führung eines

einfachen Hausalters.

W. Nebelst, Weipensels,

Wienstr. 1.

Kleberinnen

für alle Sorten Lüten,

Beutel und Bodenbeutel,

auch geputzte, finden immer Ver-

schäftigung.

Arthur Kornader.

Zuverläss. ordentl. Mädchen

sofort gesucht

Frau C. Giehrig, Gottschalkstr. 32.

Saub. Aufwartung

für die Vormittage sofort gesucht

Weisse Mauer 9. vort.

Eine tüchtige Aufwartung

wird für den größten Teil des

Tages zum 15. Oktober gesucht

Poststraße 4. vort.

Ein Mädchen als Aufwartung

wird gesucht

Weisse Mauer 10, im Laden.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geseh vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 12. Oktober 1912.

Die Fleischsteuerung und ihre Abhilfe.

Das obige Thema steht jetzt überall im Vordergrund. Die Tageszeitungen haben ihm ständige Rubriken eingeräumt und in den Parlamenten und städtischen Körperschaften und nicht zuletzt in der Fachpresse und in den Schlächter-Zünften wird es gründlich durchgenommen. Als neueste Erregungssache auf dem Gebiete können wir verzeichnen, daß australisches Gefrierfleisch eingeführt werden soll. Was aber Australien recht ist, sollte unseren Kolonien billig sein und wenn schon Gefrierfleisch eingeführt werden soll, dann haben wir, dann haben unsere Kolonien das natürliche Recht uns ebenfalls und zwar in erster Linie mit Gefrierfleisch zu versorgen.

Frage ich mich nun aber, ob wir mit dieser Maßnahme den Kernpunkt der Sache getroffen haben, dann muß ich die Frage mit entschiedenem „Nein“ beantworten. Zunächst ist und bleibt Gefrierfleisch Gefrierfleisch. Wei et mag, de mag et un wei et nich mag, dei mag et woll nich mögen. Sodann ist der Preisunterschied von 10 Pfg. aber so minimal, daß er wirklich kaum ins Gewicht fällt, gegenüber der Tatsache, daß eben Gefrierfleisch Gefrierfleisch bleibt und niemals die Güte und die Eigenschaften von frischem Fleisch hat. Erschwerend kommt hinzu, daß die Tiere mit allen inneren Teilen, mit Ausnahme der Gedärme verhandelt werden müssen. Praktische Versuche haben aber dargetan, daß unser Gefrierfleisch noch nicht so auf der Höhe ist, daß diese inneren Teile genießbar bleiben. Ich kann mich hier auf den Anspruchs berufen, den der Leiter der Berliner Markt- und Rühlhallen-Gesellschaft in dieser Beziehung, in der W. Z. am Mittag, getan hat, indem er sagte, daß die Eingeweide von den Versuchsrindern nicht genießbar gewesen seien.

Wir müssen also den Schluss ziehen, daß das Gefrierfleisch auch in gesundheitlicher Beziehung trotz aller Vorsichtsmaßnahmen und zwar wohl gerade infolge dieser Vorsichtsmaßnahmen nicht so ganz einwandfrei ist. In England, das immer zum Vergleich herangezogen wird, besteht die Bestimmung nicht, daß die inneren Teile an den Tieren bleiben.

Wenn es denn schon einmal Gefrierfleisch sein soll, dann wäre es doch richtiger, wir setzten nach Australien und Argentinien und nach den Ausfuhrhäfen unserer Kolonien tierärztliche Kontrolleure, die die inneren Teile eines jeden Tieres, das zum Versand kommen soll, in dem Tier untersuchten, es dann freigaben, abstempelten, sodaß die inneren Teile nunmehr herausgenommen werden könnten.

Wenn diese inneren Teile nämlich nicht ganz einwandfrei sind, dann müssen wir uns doch fragen: Wo bleiben sie denn hier? Wandern sie in die Wurst? Die Gefahr liegt doch sehr nahe. Unter allen Umständen bedarf also dieser Umstand noch sehr der Klärung und die inneren Teile bedürfen auch fernerhin der Kontrolle und unserer Fürsorge.

Bei dieser ganzen Frage dürfen wir aber einen Umstand nicht aus den Augen lassen, nämlich den, daß unsere einheimische Viehzucht und Viehmast unter allen Umständen geschützt werden muß. Eingreifen wir Maßnahmen, die ein bedeutendes Sinken der Fleischpreise zur Folge haben, dann wird sich die deutsche Viehzucht- und Mast für unsere Landwirte überhaupt nicht mehr lohnen, sie werden sie mehr und mehr einschränken und dadurch werden auch die ausländischen Preise mehr anziehen. Wir sehen also aus alledem, daß die Lösung der Frage eine außerordentlich schwierige ist und wir müssen uns daher fragen, gibt es denn nicht eine andere Lösung dieser Frage. Und diese Frage muß ich entschieden bejahen. Ich könnte ja zunächst sagen, züchtet mehr Kleintiere, mehr Geflügel, namentlich mehr Gänse für die wir Millionen ins Ausland schicken, züchtet mehr Enten, Sühner und namentlich auch Kaninchen. In Wirklichkeit werden hier ja auch große Anstrengungen gemacht, diesen Zuchten mehr Eingang zu verschaffen. Im Schöneberger Stadtparlament wird sogar die Frage einer Kaninchenzuchtanstalt erwogen. Vor solchen Großmastställen kann ich nur warnen, wenn sie nicht unter der Leitung eines tüchtigen Fachmannes und Tierhygienikers stehen, denn in der Zentrifugation so vieler Tiere liegt eine große Gefahr. Aber einen durchgreifenden Erfolg wird man auch durch solche Maßnahmen nicht erzielen.

Wir haben aber noch ein anderes Mittel, das weit zugkräftiger und weit segensbringender ist, als alles das und dieses Mittel besteht darin, unsere Großtierzucht auf eine höhere hygienische Stufe zu stellen. Woran gehen heute so viele Landwirte und Viehmäster zugrunde? An den außerordentlich hohen Verlusten, die wir in den Tierzucht haben. Was wir alljährlich an Kälbern, Ferkeln und Schweinen verlieren, geht in die Millionen an Tieren und Kapital. Wandern wir von Stall zu Stall, von Dorf zu Dorf, von Gut zu Gut, überall das selbe Glend: Kälbersterben, Maul- und Klauenseuche, Ferkelsterben, Schweineseuchen. Der Städter kann sich wirklich keinen Begriff davon machen, welche Werte hier verloren gehen und viele, die heute den Mund so weit aufreißen und nach billigem Fleisch rufen, würden das tiefste Mitleid mit den Landwirten haben, wenn sie das Glend sehen könnten, das dort herrscht.

Es ist wahrlich keine Uebertreibung, wenn ich sage, daß wir den Fleischkonsum vollständig decken können, wenn diese Geißel von der Landwirtschaft genommen werden könnte. Wäre es nicht die einfachste Lösung für alle Beteiligten, wenn das gelänge? Doch ganz gewiß! Den Landwirten würde geholfen, doppelt geholfen und den Fleischkonsumenten ebenfalls, denn selbstverständlich müssen diese großen Verluste draufgeschlagen werden, sie müssen das Fleisch verteuern. Also jeder einzelne Konsument muß an diesen Verlusten, die der Landwirt hat, mittragen.

Wir müssen uns nun die große Frage vorlegen: Wie können wir bessere Verhältnisse schaffen? Hier gibt es nur eine Antwort und die heißt: Aufklärung: Wir müssen den Landwirt und Viehmäster darüber aufklären, wie er gesundes Vieh aufziehen, wie er sich das vorhandene Vieh erhalten kann. Es muß also ein tüchtiger Stamm von Tierhygienikern herangezogen werden und die müssen aufs Land geschickt werden, um die Bauern aufzuklären, die ihnen sagen und zeigen was die natürlichen Lebensbedingungen für ein Tier sind, die ihnen begreiflich machen, daß man in einer dunklen, feuchten Stalle kein Kalb und in den heutigen kalten Steinjüngen von Stein, Eisen und Beton kein Ferkel großziehen kann. Licht und Luft und Freiheit, das sind

die Elemente, die das Tier gebraucht. Das müssen wir allen klar machen und das Rülber- und Ferkelsterben hört auf, wenn sie es befolgen.

Meine Lebensarbeit besteht darin, diese Grundgedanken in das Volk, in die Kreise der Landwirtschaft zu tragen und ich richte daher an alle Tierfreunde und an die gesamte Presse die dringende Bitte, mich darin zu unterstützen. Ich habe neuerdings die Schriftleitung der Stallschweizer Zeitung in Braunschweig übernommen, ich habe also dort Gelegenheit, gerade in den Kreisen für Aufklärung zu wirken, denen das Wohl unserer Tiere in die Hand gegeben ist. Wer es also mit der Sache gut meint und wer zugleich sich selbst nützen will, der helfe uns dieses Blatt zu verbreiten, der verlange Probenummern und verteile sie unter die Landwirte und die Herren Landwirte mögen es abonnieren und ihre Reute dazu veranlassen. Ein einziger guter Ratsschlag kann die paar Groschen, die das Blatt kostet, hundertfach wieder hereinbringen. — Dafür habe ich viele Beweise.

Die Landwirtschaft ist und bleibt das Fundament, unseres Staatswesens, sie zu erhalten ist nicht nur Pflicht jedes einzelnen, sondern der Selbsterhaltungstrieb gebietet es uns.

Caesar Khan, Berlin-Steglitz,
Verf. v. „Das goldene Buch des Landwirts.“

Die landwirtschaftlichen Winterschulen.

Im Herbst ergeht jedes Jahr der Ruf an die Bauernsöhne, die landwirtschaftliche Winterschule zu besuchen. Obgleich diese Anstalten meist gut benutzt werden, gibt es immer noch Landwirte, die nicht verstehen wollen, daß diese oft mit großen Opfern errichteten und erhaltenen Schulen ihre Schulen sind, bestimmt, ihren Kindern das Dasein zu erleichtern; noch immer gibt es Bauern, die in dieser Beziehung ihren Vorteil nicht zu wahren wissen. Solche Bauern mögen sich nicht mit der zweifelsohne bestehenden Dienstbotennot entschuldigen, nicht vorgeben, daß sie den der Volksschule entwachsenen Jungen in ihrer Wirtschaft nicht entbehren können; ihre Anschauung ist verfehlt. Die 6 Monate Winterschulunterricht schaffen ihnen in ihren Söhnen Hilfskräfte, die den Verlust der Arbeitskraft während dieser Schulzeit hundertmal wettmachen. Dieses scheinbare Opfer gibt ihnen die Gewähr, daß einst Nachfolger ihre Scholle übernehmen, die dem wirtschaftlichen Kampfe gewachsen sind, die Scholle erhalten und wider jede Gefährdung siegreich verteidigen werden.

Alle anderen Berufskände haben längst eingesehen, daß die Entwicklung des heutigen Wirtschaftslebens unbedingt eine möglichst gute Vorbildung auf den zukünftigen Beruf erfordert und sie arbeiten deshalb heute mit vermehrten Mitteln und erhöhtem Eifer an der Erfüllung dieser Bedingung. Sollten da die Bauern im Sintertreffen

bleiben? Wir wollen es nicht hoffen. Der Bauer, der seinen Sohn noch nicht angemeldet hat für die landwirtschaftliche Winterschule, möge dies schleunigst nachholen. Die landwirtschaftlichen Winterschulen sind berufen und im Stande, dem Landwirte die modernen Ertragschancen der landwirtschaftlichen Wissenschaft, die praktischen Ergebnisse der Studien der Fachgelehrten und der kostspieligen Versuche der hierzu bestimmten Objekte und Laboratorien in leicht verständlicher Weise mitzuteilen. Sie allein vermögen den Landwirt für die rationelle Bearbeitung des Bodens, für den ergiebigsten Betrieb seiner Wirtschaft zu erziehen. Der Väter Erfahrungen sind gewiß wertvolle Vermächtnisse für die Kinder, der Wissenschaft lebende Kraft vermögen sie aber nicht zu ersetzen. Was der Vorfahren einfacherer Bodenbewirtschaftung genügt, reicht nicht im modernen Konkurrenzbetriebe.

Die landwirtschaftliche Winterschule erzieht aber auch für die heute unumgängliche wirtschaftliche Organisation. Sie lehrt nicht nur die günstigste Art der Erzeugung der Bodenprodukte, sie unterrichtet auch über die beste Weise der Verwertung, sie lehrt den Wert der landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Bedeutung der Regelung des landwirtschaftlichen Kreditwesens erkennen. Die mancherlei Ausreden fürsichtiger Väter sind schon oft genug widerlegt worden. Da wird u. a. mit Beispielen aufgewartet, wie dieser oder jener, der eine landwirtschaftliche Winterschule besuchte, seinem Stande keine Ehre gemacht habe. Es wird aber nicht bewiesen, daß ohne die landwirtschaftliche Schule aus ihm etwas geworden wäre.

Vom Baumlegen.

Bald jeder Obstzüchter unserer Zeit weiß, daß die Zwergunterlagen für Apfelsorten der Paradies- oder Doucine-Apfel, für Birnen die Quitte ist.

Mit der Zwergunterlage beabsichtigt man ein weniger ausgedehntes Geäst, um mehr Räumen Raum zu geben und an diesen kleineren Bäumen größere und schönere Früchte zu erzielen, sowie die Erntearbeit zu vereinfachen und zu erleichtern und die Tragfähigkeit der Bäume näher zu rücken.

Man verliert aber alle diese Vorteile, sobald man die Voraussetzungen hierzu vergißt, nämlich — daß die Bäumchen nur so tief gesetzt werden dürfen, daß die Veredlungsstelle über dem Boden ist.

Es kommt vor, daß Obstzüchter, die es gerade recht gut mit ihren jungen Bäumchen meinen, recht breite und tiefe Gruben auswerfen, um den Wurzeln das Eindringen in das nachher eingefüllte lockere Erdreich und die Ernährung der Bäume zu erleichtern. Die Bewurzelung des Stämmchens ist aber noch gering; infolgedessen sinkt das Stämmchen zu tief in die Grube. Wohl wird er es, wenn er vernünftig ist, wieder herausheben und die Grube so weit auffüllen, bis das Bäumchen in richtiger Höhe sitzt; er

denkt aber vielleicht nicht daran, daß sich das Bäumchen mit der Zeit tiefer senkt, so tief, daß nach einiger Zeit die Veredlungsstelle im Boden ist — von Erde bedeckt.

Das reizt das Bäumchen zur Wurzelbildung an der Veredlungsstelle und damit ist das Schicksal des Bäumchens besiegelt: diese Wurzeln wachsen nämlich nicht aus der geringtriebigen Unterlage, sondern aus dem starktriebigen Edelreis. Natürlich entwickeln sich diese Wurzeln auch nach dem Typ des Reises, also rasch und stark. Infolgedessen übernehmen sie sehr bald die Führung in der Ernährung des Baumes und leiten seine Entwicklung nach dem Charakter ihrer und seiner Art — also starktriebig. Die Wurzeln der Zwergunterlage, denen die Ernährungsarbeit entzogen ist, verkümmern und gehen vielleicht ganz ein, jedenfalls haben sie keinen Einfluß mehr auf den Typ des Wachstums. Der Baum entwickelt sich ohne Rücksicht auf seine Unterlage; er lebt sein Leben nach seiner Art, welches wir doch nach der Art des anderen gestalten wollten. Unsere Arbeit war demnach vergeblich; der Baum wird weitauf, seine Verhältnisse wachsen, die Größenverhältnisse der Früchte aber gehen im gleichen Maße zurück, die Fruchtbarkeit verringert sich und die Tragfähigkeit schiebt sich hinaus.


Verwendung des Kartoffelkrautes.

Unmengen des Kartoffelkrautes könnten besser verwendet werden, als dies oft geschieht. Das Vorurteil ist hier oft ausschlaggebend! Vor allen Dingen kann zur Fütterung nur geraten werden, wie viele Veruche in der Praxis, besonders im verflossenen Jahre gezeitigt haben. Im grünen Zustande wäre es jedenfalls in größeren Mengen nicht ganz unbedenklich. Naturgemäß darf es auch getrocknet oder eingesäuert als Viehfutter dienen.

Nächst dem Einsäuern mit anderm Futter kommt das Trocknen und wird bei beiden Methoden die Giftdosis durch Gärungen vermindert. Das Trocknen läßt sich fast immer ausführen. Im vergangenen Jahre hat sich das Dörren auf Trockenpyramiden gut bewährt, die man am zweckmäßigsten in unmittelbarer Nähe des Hofes aufstellt. Bezüglich der Erntemengen sei erwähnt, daß solche bis zu 80 Zentner pro Hektar möglich sind. Bei einer Geseshöhe von 3 m kann das Kraut von $\frac{1}{4}$ Hektar annähernd untergebracht werden. Beim Sammeln wird das Kraut gleich von mehreren Reihen in eine Reihe geworfen und später mit dem Pferde rechen zusammengeparkt. Bis tief in den Winter hält sich das Kraut. Das Vieh wird wohl anfänglich das Futter nicht gerne annehmen, doch sich bald an dasselbe gewöhnen. Sogar an Mutterkühe verfüttert, deren Lämmer schon Viehfutter bekamen, wurde nichts Nachteiliges bemerkt; selbstverständlich trifft dies auch bei Rindvieh zu. Unter Umständen bildet das Laub an allen Enden kleine Knöllchen, sogar an den Blattspitzen, die aber nichts schaden.

Das Einsäuern von Grummet.

Infolge andauernd nasser Witterung mißrät in diesem Jahre das auf gewöhnliche Art gewonnene Heu der Nachmacht, das Grummet. Der Gutspächter Gaase, Hof Henriettenthal, berichtet im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, wie er das spätere Grünfutter einsäuerte.

„Anfangs der achtziger Jahre hatten wir ebenfalls einmal einen sehr schlechten Herbst, und es war mir damals nicht möglich, mein Grummet von etwa 70 Morgen trocken nach Hause zu bringen. Ich sagte mir damals, Rübenblätter und Grünschnitzel werden eingesäuert, weshalb soll das nicht auch mit Gras, Klee, Mais usw. gehen. Ja, sogar mächtig gewachsene Halmsfrucht, bevor die Ähren oder Rispen getrieben und sich total durch Gewitter zusammengelegt haben, und wovon keine Ernte zu erwarten ist, kann man einsäuern und hinterher nochmals mit Kartoffeln oder Rüben ausstellen.—Ich hatte meine Kartoffeln geerntet und fing an zu mähen, um gleichzeitig hinterher mit dem Wagen das Grummet in die Miete zu fahren. Das Verfahren ist folgendes: Man sticht eine Miete etwa 1 m tief aus, und zwar grabenförmig . Das Grummet wird gleichmäßig verlegt bei immerwährendem Festtreten. Bei größeren Wirtschaften macht man die Miete etwas tiefer und breiter, so daß man nachher mit dem Wagen darüber hinweg fahren kann. Dadurch wird das Grummetgras festgefahren. Hohle Räume dürfen nicht entstehen. Das Gras darf sogar 1 m über der Grube hoch geschichtet sein, muß aber schön gepackt werden, ähnlich wie ein Dunghaufen, den man ins Feld setzt. Dann kommt eine starke Schicht Erde von etwa 40 bis 45 cm darauf. Es ist dasselbe Verfahren wie in den Zuckerrübenwirtschaften, wenn die Rübenblätter eingesäuert werden. Ich habe mir für meinen Bedarf jetzt eine Miete von 3 m oberer Breite, 2 m unterer Breite, 1½ m Tiefe und 15 m Länge ausstechen lassen, worin ich von etwa 65 Morgen das Wiesen gras (Grummet) einfahren will. Sollte die Miete alsdann nicht ganz voll werden, so fahre ich noch Rübenblätter darauf. Das Futter wird von den Tieren (Rindvieh), mit Spreu oder Häcksel vermengt, gern genommen. In der Regel habe ich die Grube zu der Zeit geöffnet, wo die Kunkeln verfüttert waren. Ich hatte dann gleichzeitig einen Ersatz für Kunkeln bis zum frischen Grünfutter. Gut eingesäuertes Futter hält sich längere Zeit, sogar bis zu zwei Jahren. Für große und mittlere Wirtschaften ist dieses Verfahren sehr zu empfehlen, für den Kleinbetrieb weniger, weil hier zu wenig Masse da ist. Bemerken will ich noch, daß das Einsäuern ohne Zusatz von Salz erfolgen muß.

Vernichtet die Fliegen!

Neun Zehntel der in der menschlichen Behausung vorkommender Fliegen sind die sogenannten Hausfliegen. Sorgfältige wissenschaftliche Beobachtungen haben ergeben, daß ein Exemplar dieser Art ca. 1½ Millionen Bazillen an seinem Aeußeren mit sich herumträgt, ganz abgesehen von den vielen Sorten

und großen Mengen solcher Schädlinge, die die Verdauungsorgane der Fliegen passieren und ohne Beeinträchtigung ihrer Fortpflanzungsfähigkeit in den sogenannten Fliegenflecken wieder in die Erscheinung treten. Da die Entwicklung der Fliege vom Ei an nur 12 Tage dauert, so leuchtet es ein, daß der Kampf sehr energisch geführt werden muß, und zwar hat er die meiste Aussicht auf nachhaltigen Erfolg, wenn mit der Vernichtung der Fliegen in den Ställen begonnen wird. Außerdem müßte aber dafür Sorge getragen werden, daß der Dünger möglichst schnell aus den Ställen entfernt und so untergebracht wird, daß er keinen günstigen Unterchlupf für Fliegen gewährt. Dies gilt besonders für den Schweine- und Pferdeböden.

Wie Professor Metschnikow in Paris festgestellt hat, enthalten die Exkremente der Pferde einen Bazillus, durch den der Brechdurchfall der kleinen Kinder erzeugt wird. Da dies die verheerendste Kinderkrankheit ist, sollte der Metschnikowschen Entdeckung gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden, und zwar nicht nur in Bezug auf die Fliegen, sondern es müßte auch da für gesorgt werden, daß die Exkremente der Pferde nicht durch Austrocknung und Verstauben in die Luft geraten.

Wir wissen jetzt sicher, daß Typhus, Ruhr, Tuberkulose und wie vorher erwähnt, der Brechdurchfall der Kinder zum großen Teil durch Fliegen verbreitet werden und das sollte Ursache genug sein, gegen diese gefährlichen Plagegeister energisch vorzugehen.

Einschlachten von Säulen.

Der gute Geschmack von Gänsefett ist leider nicht in dem Maße zu erhalten, wie er in frischem Zustande unseren Gaumen entzückt. Aber das ist bei keinem Nahrungsmittel von denart zarter Beschaffenheit zu erreichen. Man denke nur an die Butter, die ja auch nicht alt werden darf. Hauptsache ist, daß der Schmalzworart nicht zu lange aufbewahrt wird. Der Topf muß mit Pergamine gut verbunden werden und an kühlem, luftigen Ort stehen. Selbstverständlich ist es besser, man glättet die Oberfläche des Schmalzes mit dem Rößel wieder, nachdem man einen Teil herausgehoben hat, da eine zerrissene zerklüftete Fläche der Luft mehr Zutritt gewährt als eine glatte. Beim Einschlachten des frischen Fettes muß darauf geachtet werden, daß nicht etwa Fleischsaft mit in den Topf gelangt und einen Saß bildet, von dem aus der Wohlgeschmack des Fettes leidet. Hierin liegt vielfach die Ursache ungünstiger Veränderungen des aufbewahrten Schmalzes.

Spießbrust habe ich mit stets gutem Resultate in folgender Weise bereitet: Die Brust wird mit reichlichem Hautumkreis ausgetrennt. Hierauf der Brustknochen geschickt ausgelöst und ausgeschabt. Schon vorher sind ca. drei Eßlöffel Salz pulverisiert und getrocknet und mit ½ Teelöffel Zucker und einem schwachen halben Teelöffel Salpeter vermischt. Mit diesem Salz reibe und streue man das Fleisch von allen Seiten gründlich ein, lege die Brust zusammen und näße sie zusammen, sodas eine runde

Wulst entsteht. Diese Wulst legt man in eine Terrine und wendet sie jeden Tag zweimal in dem entstehenden Fleischsaft um. Auch streut man jeden Tag etwas frisches Salz über. Nach Ablauf von acht Tagen trocknet man die Brust gut ab, hüllt sie in Schreibpapier, bindet oder schnürt sie mit Baumwolle ein und hängt sie acht Tage in schwachen Rauch. So hergerichtete Spießbrust ist von feinstem Geschmack und prächtig roter Farbe.

Verwertung der Molken bei Schweinemast.

Wenn die Molken nicht zu reichlich verabfolgt werden, so äußert sich Professor Emil Bött, sind sie sogar nährkräftiger als Magermilch, da sie eine bessere Ausnützung des mitverarbeiteten Kraftfutters erzielen lassen. Nach entsprechender Futtermischung erhält man auch mit Molkenbeifütterung besonders gutes Schinken- und sehr gutes Wurstfleisch, sowie guten Speck; es ergeben sich auch nach Verfüttung von Molken häufig geringere Schlachtverluste als nach der Beifütterung von Magermilch. Versuche und Erfahrungen lehren aber, daß man nie mehr als 3—4 Gewichtsteile Molken auf einen Gewichtsteil Kraftfutter verabreichen soll. Von Kraftfuttermitteln haben sich bei Molkenfütterung am besten bewährt: Gersten-, Roggen-, Erbsen-, Bohnenschrot und Fettgrüben. Man halte besonders auf die Mitverabreichung solcher Futterstoffe, die einen kernigen Speck liefern, da derselbe nach Molkenfütterung leicht etwas trocken wird. Deltuchen sind deshalb erst in zweiter Linie in Betracht zu ziehen, ebenso Mais und Fleischfuttermehl. Bei der Ausmästung jüngerer Schweine wollen einzelne Mäster besonders dadurch gute Erfolge erzielt haben, daß sie erst Molken mit Gerste-Futtermehl und später außerdem Fettgrüben (Abfälle bei der Herstellung von Margarine) verfüttern. Es kommt dabei sehr auf die Futtermischung, vor allen Dingen aber darauf an, daß die Molken nie als Haupt-, sondern gerade wie auch die Magermilch, nur als Nebenfuttermittel verabreicht werden.

Die Haselnatter als Mäusevertilger.

In der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ veröffentlicht Alfred Wihlmann Beobachtungen aus dem Schlangenleben, denen wir interessante Mitteilungen über die Haselnatter entnehmen.

„An einem Feldraine“, so schreibt der Beobachter, „ging ich eine ausgewachsene Haselnatter, die sich kräftig wehrte und wütend um sich biß. Beim Gang fielen mir drei wulstartige Verdickungen des Körpers auf. Als ich, zu Hause angelangt, das Tier aus seinem provisorischen Behälter befreite, hatte sie eine über vier Zentimeter lange Wühlmaus erbrochen. Da nach wenigen Tagen auch die beiden letzten Wülste verschwunden waren, gebe ich kaum fehl in der Annahme, daß die Natter drei Mäuse ver-

schlungen hatte. Durch diese Tatsache war ich sehr überrascht worden, denn in der meist zu Rate gezogenen Literatur werden nur Gidechten, Blindfische und bezw. kleinere Artgenossen als Nahrung angegeben. In dem ausgezeichnet orientierenden Werke „Deutschlands Amphibien und Reptilien“ von B. Dirigen fand ich eine Bemerkung, nach der selten oder ausnahmsweise Mäuse und Spitzmäuse sowie kleinere Schlangen verzehrt werden. Ich setze nun in das Terrarium einige Feldmäuse und Waldmäuse ein. Nach vierzehntägiger Gefangenschaft fraß die Katze eine frühmorgens im Wassermant extrahierte Waldmaus und am Vormittage in meiner Schüler Gegenwart eine Feldmaus. Sie hatte diese blutähnlich hinter dem Kopfe gepackt und getötet, brachte sie ins Wasserbecken und hielt sie längere Zeit — ein Zufall! — unter dem Wasserpiegel fest. Blöcklich umschlang sie die Maus, indem sie deren Körper in einer völlig geschlossenen Spirale umwand und das Tier erbrücte. Langsam aufblähten sich dann die Windungen und nun erst verließ die Schlange das Wasserbecken mit ihrer Beute, ohne das Opfer nur einen Augenblick aus den Klauen losgelassen zu haben. Dann bewegte die Katze bald den Ober-, bald den Unterkiefer seitlich, bis sie die Schnauzenspitze der Maus erreicht hatte und verschlang das Tier in ungefähr dreißig Minuten. Diese Beobachtungen erscheinen mir umso mehr erwähnenswert, als der Mensch sich in den Fällen, in denen es sich um Schöpfung eines Tieres handelt, häufig nur von dem Gesichtspunkte von dessen Nützlichkeit oder Schädlichkeit leiten läßt. Vielleicht tragen Veröffentlichungen dieser oder gleicher Beobachtungen dazu bei, die Aufmerksamkeit, besonders der Landbevölkerung, auf die wegen ihrer Nähnlichkeit mit der Kreuzotter oft verwechselt und daher viel verfolgten harmlosen Felselnattern zu lenken und sie vor Ausrottung zu schützen.“

Mannigfaltiges.

Das Versetzen größerer Obstbäume, die bereits Früchte getragen haben, geschieht gewöhnlich mit dem Erdballen. Im Herbst gräbt man den Boden deshalb etwa drei bis vier Meter um den Baum herum auf, haut die Wurzeln in diesem Kreise scharf ab und macht sie auch von unten los. Man setzt dann den Baum mit dem Ballen in die zubereitete Grube. Viel bequemer und besser ist es, wenn man ein oder zwei Jahre vorher im Herbst alle großen Seitenwurzeln in einer Entfernung von ca. 75 Zentimeter von dem Stamme abläßt, die Wunden mit dem Messer glatt abschneidet, an dieselben dann gute Komposterde anhäufelt und den Baum den Sommer über ruhig stehen läßt; es bildet sich dann an den stehengebliebenen Wurzeln für den Sommer hindurch eine Menge feiner Saugwurzeln, die dem Baum hinlänglichen Saft zuführen. Im nächsten Herbst wird der Baum ohne große Umstände mit verhältnismäßig kleinem Ballen ausgegraben und ausgehoben, an der neuen Stelle eingesetzt.

Am Indien im Winter durchaus bewahren, gräbt man an einer durchaus trockenen und dem Regen nicht ausgesetzten Stelle einen etwa meter tiefen Graben von entsprechender Breite und überdeckt denselben mit Holzstangen, Reisig, Laubwerk und dergleichen so, daß er ganz frostfrei ist. Den Boden des Grabens belegt man etwa 20—25 Zentimeter hoch mit feinem Magerland und schlägt in diesen die vor-

her gebundenen Endbienen ein, erst die gelben, dann die grünen. Den Eingang zu diesem Aufzuchtungsraum schließt man mit einem gut mit Stroh vermahten Bretterrahmen, welcher letzterer bei wärmerer und trockener Witterung geöffnet wird, um eine Durchlüftung des Raumes zu gestatten.

Wieviel Tiere kann ein Tierarzt täglich untersuchen? über diese Frage erkrankte in der letzten Versammlung des Vereins preussischer Schlachthofärzte Dr. Kumbert Müller ein Referat, worin er zwar schließlich keine definitive Zahl genannt hat, weil die Zahl der Hilfspersonen, der Veranstaltungen usw. von größerer Einwirkung auf die Zahl der zu untersuchenden Schlachttiere ist, das aber trotzdem die hierüber herrschenden Ansichten erkennen läßt. Die von ihm und den Diskussionsrednern angegebenen Zahlen für die tägliche vorchriftsmäßige Untersuchung schwanken zwischen 52 bis 75 für Rinder, 120 bis 200 eventuell 360 für Schweine, 240 bis 250 für Kälber bezw. 240 bis 400 für Schafe.

Futtermittel.

Hamburg, Originalbericht von Guß. Rindt, den 5. Oktober 1912.

Krautfuttermittel.

Der Markt verkehrte in ungewänderter Tendenz, und waren die Kräfte nach prompter Ware außerordentlich groß. Das Ausland ist mit seinen Offerten nach wie vor sehr zurückhaltend; die Notierungen sind der Vorwoche gegenüber unverändert.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis	
	prozent	prozent	von	bis
Eogen. weiße Aufisque-Erdnussk.	47	8	163	170
" m. Aufisque-Erdnussk.	47	8	163	171
" haarfreie Marfeiler-Erdnussk.	46	7	150	153
Deutsches Erdnusskuchenmehl	46	7	150	153
Enf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	164	166
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	161	163
Amerik. Baumwollsaatm.	46	8	150	156
Deutsche Palmkernkuchen	17	7	129	131
Deutsches Palmkernschrot	18	2	126	128
Indischer Cocosbruch	19	13	172	174
Cocoskuchen	19	9	156	161
Cesamkuchen	38	11	146	149
Haselkuchen	31	9	115	123
Deutsche Feinkuchen	29	8	172	174
Hamburger Weizenmehl	12	12	119	121
Getrocknete Viertreber	23	8	128	132
Getreideklemppe	30	10	133	138
Malzkeime	25	8	112	115
Großkörnige gesunde Weizenkleie	17	4	108	110
Weizenmehl, weißes, Qual. Pomco	11	8	158	160
Victoria	9	7	148	150

Die Preise gelten für Hofware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Guß. Schulze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 5. Oktober 1912.

Butter: Die Produktion ist weiter zurückgegangen und sind die Zufuhren nur klein; die Qualitäten bleiben erhalten, schlecht und besteht der größte Teil derselben aus abfallender Ware. Wirklich feinste, rein schmeckende Butter kommt sehr wenig an, diese räumt sich zu unveränderten Preisen, während abnehmende Sorten dringend angeboten bleiben. Von sibirischer Butter waren feinste Qualitäten gut gefragt. In Sibirien sind die Preise gestiegen.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachausschuß gewählten Notierungskommission:

Hof- u. Genossenschaftsbutte	Ja	132—134
" " "	IIa	127—132
" " "	IIIa	118—126
" " "	abfallende	108—116

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ in Mariner Woche am 3. Oktober 1912.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Königsberg	—	172	—	—
Danzig	—	166—173	185—205	160—176
Rielenburg ¹	206	172	—	182
Stettin	188—199	157—169	—	169—177
Hirschberg	196—202	164—169	—	164—170
Mannheim	212	217	185	170—190
Striegau	195—201	165—169	160—165 ⁴	170—174
Frankfurt ¹	197—200	167—170	200—206 ³	164—168
Köln	205—207	168	198 ³	172
Breslau	201—202	169	197 ³ 165 ⁴	173 206
Goslar ¹	200—207	167—170	—	—
Neubrandenb. ¹	195—205	162—166	190—200 ³	172—175
Cottbus	—	—	—	—
Berlin	206—211	171—172	—	180—205
Stralsund	185—193	158—164	180—200	165—170
Münster	208	177	—	—
Landsberg	200	165	—	168
Güstrow ¹	—	—	—	—
Hamburg	214—218	176—179	—	178—203
Wolgast ¹	201—204	159—162	—	159—162
Soest	216	175	—	—
Neustadt i. S.	212—215	167—170	100—192 ³	177—180
Weißenhorn	216—220 ³	—	167—170 ³	—
Dortmund	—	175	—	186—188
Magdeburg	200—205	167—170	190—215 ³	180—190
Cassel	200—205	172—175	—	170—190

¹) Marktpreise vom 2. Oktober. ²) Kernen ³) Braugerste. ⁴) Futtergerste.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Provinzamtorten vom 24. bis 30. September 1912, ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg.)

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	4,00—8,00	4,00—5,00	3,50—4,60	5,00—8,00
Westpreußen	5,00—6,00	4,40—5,50	4,00—4,50	5,20—6,00
Brandenburg	3,50—5,50	3,00—4,20	—	4,00—7,00
Pommern	3,50—6,00	4,50—6,00	3,50—4,20	5,60—6,20
Polen	7,00	4,00—6,20	5,00	6,00—9,50
Schlesien	3,20—5,40	3,7—5,30	2,60—4,2	5,50—7,20
Sachsen (P. u.)	3,00—7,00	4,00—5,00	2,50—4,00	5,40—7,50
Schlesw.-Holstein u. Mecklenburg	5,50—9,00	3,50—6,00	3,60—4,50	4,60—6,40
Hannover u. Braunschweig	3,60—8,00	4,00—5,40	—	4,50—7,00
Westfalen	5,00—7,00	3,50—4,60	2,50—4,00	5,20—7,00
Ober- u. Niederrhein	4,50—6,00	3,80—4,50	2,80—3,50	5,00—7,80
Großh. Baden	5,50—9,00	5,50—6,50	4,00—5,50	5,50—8,50

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Scherrens Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abnahme von unteren Klassen: bei Bestellung von sechs durch weitere Nachträge in
20. Ausgabe mit auf den Bunde außerdem Beierlands; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Nachsend. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
Nachsend. anderer Exemplarbestellungen ist nur mit bester Qualifikation gestattet.
Die Redaktion unterläßt keine Einlagen überlassen und keine Verbindlichkeiten.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelswiss.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile, 20 Zeilen aber deren Name für Übersetzung und
20 Pf. im Vorauszahl. 40 Pf. für fortgesetzte Zeilen. Einmalige Anzeigen 25 Pf.,
wöchentlich für Geschäftsstellen und Inserate für Wochenblätter und Offiziersblätter
besondere Berechnung, nach Abschrift mit Belegbogen. Erfüllungsort: Merseburg.
Für Remittenz für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Nachsend.
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzuzahlen. Zahl

Nr. 240.

Sonnabend den 12. Oktober 1912.

39. Jahrg.

Der Mannheimer Parteitag und die Presse.

Nachdem der Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei in Mannheim geschlossen worden ist und die Teilnehmer nach all der ihnen gebotenen glänzenden Gaisfreundschaft wieder ihren Schritt nach der Heimat gelenkt haben, kommt die Kritik der öffentlichen Meinung zu ihrem Recht. Und man darf es von vornherein sagen, die Beurteilung des Parteitages von Freund und Feind ist eine derartige, daß die Partei darin eine neue Bestätigung für den erprobtesten Verlauf dieses ersten allgemeinen Parteitagkongresses erblicken kann.

Die Preß- und die Gegner auf der Rechten ist vorläufig recht matt und verlegen; sie hatte wohl größere Differenzen erwartet und ist nun von der starken Disziplin, die in der Partei herrscht und dem Parteitage eine besondere Note gab, unangenehm überrascht. Auf der anderen Seite äußert sich auch die Sozialdemokratie in dem mitsamtigen Ziele der Seite, die gegen fastlich poltern möchten und es nach Lage der Dinge doch nicht so recht können. Der „Vorwärts“ liefert sich dabei eine ziemlich Entstellung der Tatsachen. So behauptet er, bei der Agrararbeit sei „aus allr Uneinigkeit der Debatte“ doch das eine hervorgegangen, daß für eine Ermäßigung, geschweige denn eine Verringerung der Agrar zölle die Volkspartei nicht zu haben ist. Und dabei ist einmütig die Resolution Gotthein angenommen worden, in der die gegenwärtige Herabminderung der Zollschranken durch langfristige Handelsverträge dringlich geboten wurde; und auch Abg. Korrell hatte zugegeben, daß er in der Frauenerhöhung der Zollpolitik einen Fehler erblickt habe. Im Gegensatz zu der Auffassung des „Vorwärts“ war es unabweisbar, daß die übermäßige Mehrheit der Delegierten eine schon jetzt zu habende Ermäßigung der Agrarzölle erstrebt und gern mitmachen möchte. Auch an der Resolution zur Arbeiterfrage mächt der „Vorwärts“ mit einigen unklaren Worten herum; bei der Frauenfrage wird der Wahrheit widersprechend behauptet, Abg. Müller. Meinungen habe sich „energisch“ gegen die von der Entwicklung vorgezeichnete Notwendigkeit des Frauenstimmrechts ausgesprochen. Bekanntlich ist genau das Gegenteil der Fall gewesen! Wenn der „Vorwärts“ in den Entschliessungen des Parteitages nur die Worte, die er für sich in Anspruch nimmt, zitiert, so ist er im Grunde genommen ein bloßer Redakteur.

ist, erkannten auch Korrell, Blum und Zieffe ohne Vorbehalt an. Der Wille zur Geschlossenheit der Partei hat sich trotz dieser erheblichen Meinungsverschiedenheit so stark erwiesen, daß er auch die weiteren Debatten beherrschte. Auch die Abstimmung über das Arbeiterrecht zeigte am Schluß doch eine Einmütigkeit der Partei.

Die „Neue Bannische Landeszeitung“, die in Mannheim selbst erscheint, schreibt, daß der Parteitag ein großer Erfolg war: „Die Einigkeit der Partei ist mit Leichtigkeit gewahrt geblieben, ihre innere Geschlossenheit dabei noch wie vor keinen Zweifel. Darüber hinaus aber hat die fortschrittliche Volkspartei von ihrem Mannheimer Verhandlungen neue und starke Impulse zur politischen Weiterarbeit empfangen.“ Im „fränkischen Kurier“ finden wir einen Artikel, der an das Wort: Die Entwicklung steht nicht still anknüpft und nach Besprechung der Resultate wie folgt schließt: „Sanz gewiß kann der fortschrittlichen Volkspartei heute der Vorwurf nicht mehr gemacht werden, der früher, wenn auch völlig unberechtigt dem alten freimütigen Parteien gemacht worden ist: daß sie in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen still ständen.“ Die „Neue Hamburger Zeitung“ ist sehr zufrieden mit dem Ergebnisse. Insbesondere ist sie eifrig über das einstimmige Votum zugunsten der Zölle beim Stichwahlkompromiß und bei der Präzedenzentscheidung. „Wenn wir es recht bedenken, gibt die Taktik zuverlässig und schnell Aufschluß über die Entwicklung einer Partei. Sage mir, welche Taktik du empfindest, und ich will dir sagen, wer du bist. Der Parteitag habe darin ein neues Bild gezeichnet, daß man über Zukunftsgedanken verchieden, aber gegenwärtig einmütig einmütig ist. In der Agrarformulierung, die in diesem Falle alles andere, nur keine Begünstigung von Hoffnungen sein, lägen die Wurzeln für eine neue große Reformentscheidung. Der „Mannheimer Anzeiger“ behandelt in einem eigenen Artikel die Arbeiterfrage auf dem Parteitage und bezeichnet es als das Neue, daß in Mannheim nicht mehr einzelne Arbeiter als Mitträger liberaler Politik erschienen, sondern daß sie auftraten konnten als bewusste Vertreter einer ausreißenden, arbeitsfreundlichen Organisation. Die „Saale-Zeitung“ endlich behandelt dasselbe Thema und führt aus, das Bürgertum suche heute verlorenes Terrain zurückzugewinnen, der Kampf um die Seele des Arbeiters werde energisch aufgenommen. Das allgemeine deutsche Arbeiter- und Angehörtenrecht der Zukunft werde ein gewichtiger Faktor für den Ausgleich der wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber sein können.

gegenkommene. Die Gefahr der Suchenemichleppung infolge der geplanten Einfuhrerleichterungen aus Rußland und den Balkanstaaten wird in den düstersten Farben geschildert, und es wird von der „gewissenlosen, demagogischen und unmaßgebigen Agitation der Demokratie in Wort und Schrift“ geklagt, die die Nachgiebigkeit der Regierung hinsichtlich des veterinären Schutzes entfacht habe. Höchst bemerkenswert ist es, daß sich der Vorstand des Bändlertums endlich auch offen und ehrlich gegen die innere Kolonisation wendet und damit bekundet, daß es ihn nicht so sehr auf den Schutz der Bauern, sondern auf die Erhaltung der Machtstellung des Großgrundbesitzes ankommt. „Nicht innere Kolonisation um jeden Preis! Nur wirtschaftlich gesunde innere Kolonisation können wir gebrauchen.“ Mit diesen Parolen macht der Bund Stimmung gegen die einzige wirklich großzügige Aenderung der Regierung. Die deutschen Bauern werden sich freuen!

Gegen die nur in der wilden Phantasie der Bändler bestehende „Schwenglung in unserer Reichspolitik“ — leider ist es ja noch nicht so weit! — fährt der Vorstand der Bändler das schwere Geschütz auf, daß er ruft: „Es ist die Pflicht der Landwirte, im Interesse der Heimat sich mit allen geeigneten Mitteln dagegen zu wehren.“ Der Kampf soll geführt werden gegen alle offenen und versteckten Feinde der sogenannten „nationalen Reichspolitik“ unter Abschüttelung der lauen und unzuverlässigen Elemente — worunter wohl hauptsächlich der Reichsfinanzier und einige unsichere Kantontisten von Ministern gemeint sind!

Die heutige Attitude der Bändler ist natürlich ausschließlich auf Einschüchterung der Regierung berechnet. Die Dertel, Hahn und Wangenheim wissen ganz genau, daß die Maßnahmen der Regierung der Landwirtschaft absolut nichts schaden können und daß das wüste Schreien über die Verminderung des Seuchenschutzes und die beginnende Ruinierung der Landwirte lediglich gegenstandslos ist. Sie folgen aber ihrem alten Prinzip, zu schreiben, zu schreiben und nochmals zu schreiben, um jeder Widerung der Schutzzölle und der Protektionwirtschaft zugunsten der Großgüter von vornherein vorzubeugen. Sie wissen, daß die Regierung vor dem Volke der Agrarier schon zu oft kotau gemacht hat. Durch lauten Lärm verdecken die Herren die Schwäche ihrer Position. Die Regierung wäre tödlich, wenn sie den Bändlern nachgeben wollte, deren parlamentarische Chamaucht durch die letzten Reichstagswahlen klattat zur Geltung gekommen ist. Und es scheint ja auch, als ob Hr. v. Bethmann Hollweg diesmal den Anknüpfen der agrarischen Rebellion mit fählem Blute entgegengetreten wolle. Breits am Donnerstagabend bringt die „Nordd. Allg. Zig.“ eine offiziiöse Note, in der sie verhältnismäßig scharf gegen den Ullas der Bändlerseßs Stellung nimmt.

Es heißt darin, daß die Erklärung der Bändler „sich weit von einer objektiven Beurteilung der Regierungsaktion entfernt“. Das Regierungsblatt vermischt die Besserungsvorschläge, die der Bund der Landwirte selbst auf dem Gebiet der Organisation der Fleischversorgung zu machen habe. Aber den Vorwurf, die Regierung habe dem Geschrei der landwirtschaftsfeindlichen Demokratie nachgegeben, wird gelagt: „Daf sich noch über „hege- rische Agitation“ seiner Gegner beklagen, wer mit solchen Inflationen arbeitet? Ein solcher Ton kann auch nicht durch die Annahme entschuldigt werden, daß sich in der Aktion der Regierung eine Anwendung von der bisherigen Wirtschaftspolitik anzeige. Denn diese Annahme ist willkürlich und mit den programmatischen Erklärungen bei Erlaß der vorübergehenden Teuerungsmatregeln unvereinbar.“ Die Regierung diene durch ihre Maßnahmen der Sicherung der bestehenden Wirtschaftspolitik besser als durch gleichgültige Unaktivität. So einseitige Klumbungen wie die des Bundes der Landwirte könnten aber nur dazu beitragen, die Betretung des „Schutzes der nationalen Arbeit“ zu erleichtern.

Man sieht also, daß die Regierung zwar der bündelischen Arroganz entgegentritt, jedoch sich aber von der im Bändlertum vertretenen Wirtschaftsauffassung wenig untersehebt. Es wäre auch ganz verfehlt, wenn etwa die politische Linke sich durch den Guerillakrieg des Bundes gegen die Regierung verleiten ließe, ihre im

Die Bändler auf dem Kriegspfad.

Der Bund der Landwirte hat angesichts der doch wahrlich bescheidenen Maßnahmen der Regierung zur Milderung der Fleischnot zu einem gewaltigen Streich ausgeholt. Sein engerer Vorstand, der aus den Herren v. Wangenheim, Dr. Hoffke und Dr. Hahn besteht, veröffentlicht ein spaltenlanges Pronunziamento, in dem die Regierung aufs schärfste angegriffen wird. Es wird so dargestellt, als ob die Regierung mit ihren Vorschlägen direkt in das Lager der Gegner des Bundes der Landwirte abgerückt sei — was bekanntlich absolut nicht der Fall ist —, und dem Reichsfinanzier wird mit einer verhängnisvollen Wänderung des Vertragens der „deutschen Landwirtschaft“ gedroht, in deren Namen die Bändlerführer bekanntlich stets ebenso dreist und gottesfürchtig wie die Taschens ins Gesicht schlagend zu sprechen pflegen. Der Ullas der Herren Wangenheim und Hoffke stellt wieder, und zwar diesmal in ganz besonders arroganter Ton die Behauptung auf, die innermündliche Höhe der Fleischpreise liege nicht in der zu geringen Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft, sondern in der fehlerhaften Organisation der Vermittlung und bei den — Stadtverwaltungen zu suchen, die bisher jedes Entgegenkommen abgelehnt hätten; eine Behauptung von so ungeheuerlicher Unwahrscheinlichkeit, kann sie nur mit der nödrösen Aufgereiztheit der Bändlerführer erklären kann. Weiterhin wird behauptet, daß die Regierung mit ihren Maßnahmen nur dem Geschrei der landwirtschaftsfeindlichen Demokratie nachgäbe und den durchsichtigen Bestrebungen der Interessenten an der argentinischen Fleischzufuhr ent-



... die Presse
... Worten
... Rückblick
... ng, daß
... gefast
... ann zum
... über
... erteitag
... und sich
... Partei
... ebt war,
... ge, d. h.,
... die vertreten
... daß auch
... affischer
... ldschaft
... beiten
... mit das
... ändern.
... Es ist allerdings hervorzuheben, daß diese fortschrittlichen „Revisionisten“ theoretisch den Grundsätzen der Freiheitshändler zustimmen und in der Praxis die Verminderung der landwirtschaftlichen Zölle abhängig machen wollen von der gleichzeitigen Herabsetzung der Zollertragszölle. Daß aber die Aufhebung der Zollertragszölle erforderlich